

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabak-Arbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gepaltene Zeile kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 68/60 II. zu senden.

Nr. 6

Sonntag, den 11. Februar

1912

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Von dem unterzeichneten Vorstände wird hiermit die **15. ordentliche Generalversammlung** einberufen und zwar zum 13. Mai d. J., morgens 10 Uhr, und folgende Tage nach Hamburg, Gewerkschaftshaus, Besenbinderhof 57, mit folgender Tagesordnung:

1. Konstituierung der Generalversammlung.
2. Geschäftsbericht des Vorstandes und Ausschusses.
3. Die Vorschläge zur Vereinigung des Verbandes der Zigarrenfortierer und Ristenbelleber Deutschlands mit dem Deutschen Tabakarbeiter-Verbande.
4. Erledigung sonstiger Anträge.

Anträge zur Generalversammlung, welche in der gedruckten Vorlage Aufnahme finden sollen, sind nur von **3 a h l s t e l l e n** in der Zeit vom 11. März bis 15. April d. J. zu stellen und müssen bis zum 16. April d. J. beim Vorstände eingereicht sein.

Die zu stellenden Anträge wolle man auf einem besonderen Bogen Papier und getrennt von sonstigen Mitteilungen schreiben und einsenden. Anträge zum Statut resp. zu den Einigungs-vorschlägen sind so zu halten, daß sie sich nur auf die Materie eines Paragraphen beziehen. Das Papier, auf welchem die Anträge vermerkt werden, darf nur auf einer Seite beschrieben werden. Anträge, die wiederholt werden, werden nicht noch einmal bekannt gegeben.

Wahlzeit und Wahlkreiseinteilung werden in der nächsten Nummer des „Tabak-Arbeiter“ bekannt gegeben. Bremen. Der Vorstand.

F. A.: C. Deichmann.

Anschließend an die 15. ordentliche Generalversammlung berufen die unterzeichneten Vorstände eine

gemeinschaffl. Generalversammlung

des Verbandes der Zigarrenfortierer und Ristenbelleber Deutschlands und des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes mit den gleichen Delegierten ein. Die Tagesordnung der gemeinschaftlichen Generalversammlung lautet:

1. Konstituierung der gemeinschaftlichen Generalversammlung.
2. Die Vorschläge zur Vereinigung des Verbandes der Zigarrenfortierer und Ristenbelleber Deutschlands mit dem Deutschen Tabakarbeiter-Verbande.
3. Statutenberatung.
4. Unsere Lohnkämpfe.
5. Erledigung sonstiger Anträge.
6. Wahl des Vorstandes und des Vorsitzenden des Ausschusses.

Bremen-Hamburg.

Der Vorstand des Verbandes der Zigarrenfortierer und Ristenbelleber Deutschlands.

F. A.: v. Elm.

Der Vorstand des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes.

F. A.: C. Deichmann.

Scharfmacherische Statistik.

Die besten Vorbeugungs- und Abwehrmittel gegen Zuchthausgesetze und andere arbeiterfeindliche Maßnahmen liefern die Gewerkschaften. Diese Arbeiterorganisationen bauen sich immer umfassender aus. Ihre Statistiken über Arbeiterverhältnisse haben vor den staatlichen den Vorzug, gründlicher und univ erseller zu sein. Oft mußten staatlich Statistiken korrigiert werden, weil die gewerkschaftlichen grobe Mängel aufdeckten, die eigentlich von den Statistiken des Reiches kaum übersehen werden konnten.

Trotz alledem unternimmt es oft die dem Unternehmertum dienbare Presse, gewerkschaftliche Statistiken tendenziöse Erhebungen unterzuschoben, während in der Tat den staatlichen Statistiken Voreingenommenheit zugunsten des Unternehmertums anhaftet. Zu einer allumfassenden Produktionsstatistik, die die Hauptgrundlage aller ökonomischen Erhebung bilden müßte, vermag sich die herrschende Klasse überhaupt nicht aufzuschwingen. Nicht, daß die Schwierigkeiten, die sich einem solchen Werke entgegenstellen, zu große und unüberwindlich wären, vielmehr fürchtet man, daß eine gute Produktionsstatistik den Gewerkschaften, überhaupt den organisierten Arbeitern, neue Waffen für ihren Emanzipationskampf liefern und dem Kapitalismus gefährlich würde. Tendenziöse Rücksichtnahme auf den Kapitalismus ist also das Hindernis für eine Inangriffnahme dieses notwendigen Werkes, zumal sich das Unternehmertum dagegen sträubt.

Sofort geht jedoch die Regierung aus Wert, wenn das Unternehmertum gesetzgeberische Maßnahmen gegen

die Arbeiter fordert. Bedürfen kleine sozialpolitische Gesetze zur Beseitigung überflüssiger Uebelstände eines langen Zeitraumes zur Ausarbeitung, so sind Zuchthausgesetze usw. im Handumdrehen fertig, wenn sie von den Scharfmachern verlangt werden. Freilich ist dann auch die „Arbeit“ der Geheimräte danach und die Hubelei muß in Kommissionen erst noch gehörig durchgehocht werden.

So wird es auch wieder gehen, wenn irgend ein Subelwerk zum Schutze der Arbeitswilligen aus der Gefehfabrik der Geheimräte hervorgeht. Einen Vorgeschnad davon bekommt man schon, wenn man die amtliche Arbeiterkampfstatistik betrachtet, bei der Streiks und Ausperrungen im Polizeistunde behandelt und aufgeführt werden. In allen diesen Kämpfen sind natürlich die Arbeiter schuld; sie können ja ruhig weiter arbeiten, wenn — die Unternehmer den Forderungen der Arbeiter nicht nachgeben wollen. Wer hindert sie denn daran? Der Hunger? Ach, das ist nur eine Einbildung! Ist es bis jetzt gegangen, so sind die Därme schon auf Hungern eingerichtet.

In allem Ernst sind solche Redensarten die einzigen Gründe gegen die Forderungen der Arbeiter. Entstehen um dieser Forderungen willen Kämpfe, dann hat die amtliche Statistik nur die Aufgabe, die ungeseliche Schuld der Arbeiter festzustellen. So verfährt man nun auch mit der amtlichen Statistik über Arbeiterkämpfe. Etwas neues ist das nicht, aber es ist doch erbaulich, sich einzelnes, das demnächst für den „Arbeitswilligen schutz“ Verwendung finden wird, daraufhin anzusehen.

Vor allem wird die Schuld des Vertragsbruches eine Rolle dabei spielen; sie wird als eine besondere Belastung der Arbeiter aufgeführt. In dem Zeitraum 1901 bis 1911 betrug nach hochamtlicher Berechnung — die Grundlagen dazu sind stets die polizeilichen Feststellungen! — die Ziffer der vertragsbrüchigen Streikenden im Minimum 19,1, im Maximum 64,1 Prozent aller überhaupt Streikenden! Diese Ziffern kommen so zustande, daß z. B. 1905 die 209 299 streikenden Bergarbeiter im Ruhrgebiet allesamt als — vertragsbrüchig verrechnet werden, das macht dann 64,1 Prozent!

Noch interessanter sind die Feststellungen, in wieviel Fällen für jede Berufsgruppe die „Vertragsbrüchigen“ minderjährig, also unter 21 Jahren waren. Was solche Sammlungen für Ausnahmegehalte mit einer volkswirtschaftlichen Streikstatistik zu tun haben, bleibt auch hier noch unklar.

Die Polizei wurde in der Berichtszeit von 1901 bis 1909 im Jahresminimum bei 21,6 Prozent aller Streiks „beschäftigt“, im Maximum sind es 29,1 Prozent (1909). Der Herr Staatsanwalt wurde mit 12,8 Prozent aller Fälle von Streiks im Jahre 1902, und mit 19,4 Prozent aller Fälle — als Maximum — im Jahre 1909 beschäftigt.

Noch lustiger wird diese Berechnung, wenn sie auf die gesegwidrigen „Bedürfnisse“ der streikenden Arbeiter einzelner Berufsgruppen eingeht. So waren nach den gerabegu himmelschreitend klugen Zusammenstellungen 1910 die „Polizei bedürfnisse“ der Bergarbeiter 28,6 vom Hundert aller Streikfälle groß. Der Durst nach dem Staatsanwalt wird mit 17,9 Prozent errechnet. Im ersten Falle sind es 8, im letzteren 5 Streiks, die der Verrechnung zugrunde gelegt sind! Das Baugewerbe mit 101 Streiks unter Hinzuziehung der Polizei ergibt nur einen Prozentsatz von 20,9 vom Hundert. Der Staatsanwalt war hier gar „nur“ in 14,4 Prozent aller Streikfälle notwendig. Dafür wieder das Verkehrsgewerbe mit rund 30 vom Hundert aller Streikfälle, und gar mit 45,3 Prozent marschiert das Handlungsgewerbe auf, soweit die polizeiliche „Nachhilfe“ in Betracht kommt. Hier sind es wieder nur 34 Streiks, die als Grundlage benutzt werden. Nimmt man nun noch die Zahl der Streikenden und vergleicht sie mit den Prozentziffern, die Polizei und Staatsanwalt in der Gewerkschaftsbewegung darstellen, so kommen noch unglaublichere Resultate zutage!

Sicherlich hatten wir nicht zu viel gesagt, als wir diese Art der Nachweise als Polizeistatistik hinstellten. Wenn diese „Statistik“ zur Grundlage der „Denkschrift über den Arbeitswilligen schutz“ mit gedient hat, die die sächsische Regierung auf Anregung der organisierten sächsischen Unternehmer anfertigen ließ und die demnächst das Licht der Welt erblicken soll, dann können wir ein Schauerwerk im Sinne des ehemaligen Polizeiministers Puttkammer erwarten, der in jedem Streik die „Ghbra der Revolution“ ihr Haupt erheben sah.

Über gemacht! Bisher hat die sächsische Polizeiregierung keine Vorbeeren im Kampfe gegen die sozialdemokratische Arbeiterbewegung gserntet und wir könnten auch nicht sagen, daß der jetzige Minister des Innern besondere Intelligenz im Kampfe gegen die Sozialdemokratie entwickelt hätte. Rafft sie aber polizeilich-unternehmerliches Material zusammen, das später im Reichstage für ein

Zuchthausgesetz mit Verwendung finden soll, so werden die Gewerkschaften schon dafür sorgen, die Vorgänge aufzudecken, die dieses Material geliefert haben. Im Reichstage selbst aber werden die Vertreter der Arbeiter, unter denen sich nach den letzten Reichstagswahlen eine ansehnliche Zahl Gewerkschaftsvertreter befinden, es den Scharfmachern schwer machen, unzeitgemäße, arbeiterfeindliche Gesetze durchzubrüden.

Ultramontane Arbeiterfreundschaft.

Als Beispiel echt sozialdemokratischer Gimpelfängerei gibt die „Märk. Volksztg.“ folgende Notiz eines sozialdemokratischen Blattes wieder:

Vermögen werden nicht besteuert. Die Ergänzungssteuer in Preußen ist so gering, daß man sie getrost einen Hohn auf eine Besteuerung der Vermögen nennen kann. Sie beträgt bei einem Vermögen von 190 000 bis 200 000 M. erst — 125 M. 40 S! Aber dafür muß der arme Teufel schon bei 900 M. Einkommen Steuern zahlen, und die indirekten Steuern — welche Gerechtigkeit! — treffen den Arbeiter mit denselben, ja in Folge der größeren Kinderzahl sogar noch höheren Beträgen wie die Reichen. Und da verlangt die Regierung, daß das Volk für die Aufrechterhaltung, ja Verschärfung solcher Zustände stimme!

Was aber hat die „Märk. Volksztg.“ darauf zu entgegnet. Das folgende:

Es wird die Vermögenssteuer angegeben, aber von der Einkommensteuer des Vermögensbesizers vollkommen geschwiegen. Hat jemand 190 000 M. Vermögen, so zieht er, wenn er wirklich sein ganzes Vermögen zu 4 Prozent anlegen kann, eine Rente von 7600 M. Davon muß er aber 224 M. Einkommensteuer bezahlen. Zusammen mit der Ergänzungssteuer, die ja den Zweck haben soll, das fundierte gegenüber dem Arbeitseinkommen stärker zu belasten, ist dieser Rentner mit 349,40 M. Staatssteuern belastet. Acht Arbeiter, von denen jeder 1000 M. Einkommen hat, haben zusammen 8000 M. Sie haben also die gleiche, ja noch eine höhere Einkommenssumme wie der Rentner. Welche Einkommensteuer aber entrichten sie dem Staate? Diese ist nicht 349,40 M., auch nicht 224 M., sondern 48 M. Der Rentenbezieher ist also siebenmal so stark belastet, als die 8 Arbeiter mit einem gleich hohen Gesamteinkommen. Diese Tatsache verschweigt die wahrheitsliebende „rote“ Presse ihren geduldben und unfundigen Lesern. Durch die eigenartige Zusammenstellung der „roten“ Blätter wird in ihnen die Meinung erzeugt, als ob der Rentner mit 190 000 M. Vermögen nur 125,40 M. Steuer zahlen müsse. Echt sozialdemokratisch!

Es ist höchst bezeichnend, daß das Zentrumorgan über die indirekten Steuern, die doch die Hauptbelastung des Arbeitereinkommens ausmachen, sich so völlig ausschweigt. Wir wollen das Veräumdete nachholen. Zunächst freilich wollen wir auch die Berechnung der direkten Steuern noch ein wenig ergänzen. Ein Besizer mit 7600 M. Rente (4 Prozent Verzinsung) sind übrigens eine sehr niedrige Verzinsung) zahlt 224 M. Einkommensteuer. Wir wollen dazu auch noch 150 Prozent kommunaler Steuern rechnen, also 336 M. Dadurch würden sich die direkten Steuern auf 560 M. erhöhen. Addieren wir noch die 125,40 M. Ergänzungssteuer hinzu, so kommen 685,40 M. heraus. Bringen wir nun auch noch die indirekten Steuern für eine fünfköpfige Durchschnittsfamilie mit 100 M. in Anschlag, so ergibt sich für den Rentier mit 7600 M. Einkommen eine Gesamtsteuerbelastung von 785,40 M.

Wie steht es nun mit den acht Proletarierfamilien, die sich in das Einkommen zu teilen haben, das der einzige mittlere Rentier zu verzehren hat? Sie haben schon bei 900 M. Jahreseinkommen $8 \times 6 = 48$ M. direkte Staatssteuer zu zahlen. Dazu 72 M. kommunalen Aufschlag = 120 M. Da wir die indirekten Steuern pro Familie nur mit 100 M. in Anschlag gebracht haben, wollen wir sie auch für die 8 Arbeiterfamilien nur mit je 100 M. in Anrechnung bringen. Die 8 Arbeiterfamilien haben also 800 M. an indirekten Steuern und 120 M. an direkten Steuern zu zahlen, zusammen 920 M., pro Familie also 115 M.

Die eine Rentierfamilie behält nach Abzug ihrer Steuern demnach eine Summe von 6855 M. übrig, für die acht Arbeiterfamilien mit 7200 M. Einkommen verbleibt jedoch nur eine Summe von 6280 M. Das macht pro Kopf der Proletarierfamilie 157 M. jährlich, auf den Kopf der Rentierfamilie jedoch 1617 M., also mehr als das Zehnfache! Und da findet die „Märk. Volksztg.“, daß die sozialdemokratische Kritik dieses Steuersystems eine zu scharfe ist? Durch ihre grundverlogene Beschönigungsnotiz konnte die „Märk. Volkszeitung“ ihre Kriecherei vor dem Geldsack und ihre brutale Verhöhnung des Proletariats nicht anders als nicht trasser zum Ausdruck bringen!

Rundschau.

Die Durchführung der Reichsversicherungsordnung zurückerstattet. Die für diesen Monat in Aussicht genommene Fortsetzung der Beratungen zwischen der sozialpolitischen Abteilung des Reichsamtes des Innern und den Ministerialberichterstellern sämtlicher Bundesstaaten über die Vorbereitungen zur Durchführung der Reichsversicherungsordnung ist bis auf weiteres vertagt worden, da, wie berichtet wird, die preussische Regierung inzwischen mit der Organisation der Oberversicherungsämter und Versicherungsämter begonnen hat. Preußen beabsichtigt, diese Organisation erst zum Abschluß zu bringen! — Immer langsam voran!

Ueber das Hausarbeitsgesetz, das am 1. April d. J. in Kraft tritt, wird mitgeteilt, daß der Teil des Gesetzes, der sich auf den Ausschlag von Lohnverzeichnissen bezieht, zunächst noch keine Gesetzeskraft erhält. Der Bundesrat kann nämlich nach diesem Teil Ausschläge nur zulassen, aber die er sich noch nicht schlüssig ist. Die „Börsezeitung“ berichtet, zweifellos sei bei einer Reihe von Arbeiten der Ausschlag von Löhnen und durchführbar, z. B. in solchen Industrien, wo die Rohstoffe vom Arbeiter geliefert werden oder die Muster sehr häufig wechseln. Es müssen infolgedessen zunächst alle erforderlichen Ausnahmen, die der Bundesrat zulassen kann, ermittelt werden. Dies Arbeit könne unter Umständen Jahre in Anspruch nehmen, und aus diesem Grunde treten die Bestimmungen des Gesetzes über den Ausschlag von Lohnverzeichnissen in absehbarer Zeit nicht in Kraft. — Offenbar erfolgt diese Verzögerung zugunsten der Unternehmer, denn wenn man den guten Willen hätte, schnell zu handeln, würden nicht Jahre dazu nötig sein.

Arbeitszwang! Ein in der jüngsten preussischen Thronrede angekündigtes Arbeitszwangsgesetz hat sich bereits als ein Polizeigesetz schlimmster Art entpuppt. Nach dem, was bisher darüber verlautet, würde die Möglichkeit zu polizeilichen Schikanen gegen politisch Unbequeme erheblich erweitert werden. Angeblich bezweckt das Gesetz, Nähr- und Unterhaltungs-pflichtige, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, durch Einperlung ins Arbeitshaus dazu zu zwingen. Ueber die Pflichten und das Maß ihres Könnens soll aber keine gerichtliche Entscheidung, sondern einfach polizeiliche Diktation erteilen. Daß der Polizei damit ein weites Spielraum für gehässige Schikanen aus politischen Motiven geliefert würde, liegt auf der Hand! Ueber einen ganz allgemein obligatorischen Arbeitszwang für alle erwachsenen, gesunden und arbeitsfähigen Menschen ließe sich reden. Seine erste Vorbedingung aber wäre — Recht auf Arbeit! Aber an einen allgemeinen Arbeitszwang denkt man natürlich nicht! Die berufsmäßigen Faulenzer, die den Ertrag der Arbeit anderer verjubeln, jene Elemente der Gesellschaft, die verächtlich auf die Arbeiter herabschauen, sich aber von ihnen ernähren lassen, werden selbstverständlich von jenem Gesetze nicht bedroht! Noch viel weniger denkt man daran, das Recht auf Arbeit zu gewähren! Die Faulenzer sollen weiter faulenzeln, arme, schwache Kinder, schwangere Frauen, mit Kinderzorgen beladene Proletariermütter, kranke, schwache Männer will man der Polizeifuchtel unterstellen, damit die fette Bourgeoisie Armenkosten spart! In der geplanten Form ist das Arbeitszwangsgesetz ein neues Attentat gegen die Ausbeuteten! Die Gesellschaft erklärt sich für unfähig, ein Recht auf Arbeit und Erwerb zu garantieren! In der Zeit von 1903 bis 1909 zahlten allein die freien Gewerkschaften, die eine Arbeitslosenunterstützung eingerichtet haben, rund 35 Millionen Mark Arbeitslosenunterstützung! Die allermeisten der Empfänger waren unfreiwillig arbeitslos. Selbst in den Zeiten industrieller Hochkonjunktur gibt es Leute, die keine Beschäftigung finden können. Nach der Statistik des Reichsarbeitsblattes gab es unter organisierten Arbeitern pro 1000 Ende Oktober vergangenen Jahres 15 Arbeitslose. Daß ein Teil der Ausgestoßenen nach wiederholtem Unglück die Widerstandskraft verliert, ist erklärlich. Aber nicht diese allein, sondern alle von der kapitalistischen Anarchie Verfolgten werden der Polizeifuchtel ausgeliefert. Nachdrücklich muß demgegenüber die Forderung erhoben werden nach — Recht auf Arbeit. Ist diese Forderung in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung durchführbar?

Aus den Ergebnissen der Arbeiterversicherung 1910. Bei einer mittleren Gesamtbevölkerung von 64 568 126 Personen, und zwar 31 859 969 männlichen und 32 708 157 weiblichen, waren im Deutschen Reich 1910 überhaupt gegen Krankheit versichert 13 953 900 Personen, davon 10 290 300 männliche und 3 663 600 weibliche. Für die Knappschaftskassen sind bei dieser dem „Reichsarbeitsblatt“ entnommenen Zusammenstellung die Ergebnisse für das Jahr 1909 eingesetzt, weil diejenigen für 1910 noch nicht feststehen. Ueberhaupt tätig waren im Jahre 1910: 23 356 Krankenkassen, durchschnittlich tätig 23 011 Krankenkassen, und zwar: 7974 Gemeindefrankensicherungen, 4749 Orts-, 7886 Betriebs- (Fabrik-), 40 Bau-, 802 Summungsrankenkassen, 1256 eingeschriebene und 136 landesrechtliche Hilfskassen sowie 168 Knappschaftskassen.

Die Gesamtzahl der gegen Unfall versicherten Personen betrug — nach Abzug der auf rund 34 Millionen zu schätzenden, in der Gewerbe-, Bau- und Seemannsversicherung und der Unfallversicherung für Land- und Forstwirtschaft doppelt versicherten — im Jahre 1910 rund 24 153 600, darunter 15 095 100 Männer und 9 058 500 Frauen. Träger der Unfallversicherung waren 66 gewerbliche Berufsgenossenschaften, 48 landwirtschaftliche Berufsgenossenschaften und 546 staatliche, Provinzial- und Kommunal-Ausführungsbehörden.

Die Invalidenversicherung umfaßte 1910 rund 15 659 700 Personen, davon 10 856 400 Männer und 4 803 300 Frauen. Als Träger dieses Versicherungszweiges bestanden 1910: 31 Versicherungsanstalten und 10 zugelassene Kasseneinrichtungen.

In der Krankenversicherung (einschl. Knappschaftskassen für 1909) kamen 1910: 5 712 293 mit Erwerbsunfähigkeit verbundene Erkrankungsfälle vor, die 113 530 003 Krankentage umfaßten. In der Unfallversicherung wurden 1 017 570 Unfälle (Verletzte) entschädigt, davon 132 064 zum ersten Male. Die Zahl der Invalidenrenten (einschl. Krankenrenten) betrug 1 039 011, wovon 126 924 neu bewilligt waren. Die Zahl der Altersrenten belief sich auf 115 974, darunter 11 612 neue Renten.

Die Summe der ordentlichen Einnahmen stellte sich in der gesamten Arbeiterversicherung auf rund 956 755 600 M., hiervon machten die Beiträge der Arbeitgeber 427 988 900 M., die der Versicherten 356 870 600 M. aus. Der Zuschuß des Reiches betrug 52 538 200 M. Die ordentlichen Ausgaben erreichten die Höhe von rund 803 821 700 M., ohne die Rücklage zur Vermögensbildung. Die Summe der Entschädigungsleistungen ist für die Krankenversicherung (einschl. Knappschaftskassen) auf rund 356 791 200 M., für die Unfallversicherung auf 164 425 400 M., und für die Invalidenversicherung auf 196 825 500 M. berechnet.

Am Schluß des Jahres 1910 belief sich das Vermögen der Invalidenversicherungsanstalten auf 1 662 158 740,52 Mark. Zu dieser Summe von über 1662 Millionen tritt noch der Buchwert der Inventarien mit 6 666 869,12 M. hinzu.

Einkommen- und Ergänzungssteuer in Preußen. Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist eine vergleichende Uebersicht über die Ergebnisse zur Veranlagung der Einkommensteuer 1910 und 1911 und zur Ergänzungssteuer für 1908 bis 1910 und 1911 bis 1913 zugegangen. Im einzelnen ist hervorzuheben: Mit einem Einkommen von mehr als 3000 M. sind veranlagt 745 598 Rentisten gegen 703 753 im Vorjahre, und zwar in den Städten 559 313, mehr als 3000 M. sind veranlagt 745 598 Rentisten gegen Einkommen von 900 bis 3000 M. betrug 5 806 107 gegen 5 537 741 im Vorjahre. Einkommensteuerfrei waren 19 930 202 Personen. Gegenwärtig hat fast 1/3 der Gesamtbevölkerung ein Einkommen von über 900 M. Das veranlagte Einkommen der Rentisten betrug 14 487 258 722, es ist gegen das Vorjahr um 5,66 Prozent gestiegen. Das veranlagte steuerpflichtige Einkommen der Rentisten mit mehr als 3000 M. Einkommen betrug 6 408 814 172 M., war gegen das Vorjahr um 6,19 Prozent gestiegen. Zur Ergänzungssteuer waren veranlagt 1 767 034 Rentisten gegen 1 502 570 Rentisten im Vorjahre. Das gesamte steuerpflichtige Vermögen dieser Rentisten betrug 104 056 987 221 M., es ist gegen das Vorjahr um 12,40 Milliarden Mark gestiegen.

Zum System der Einfuhrscheine. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet:

„Es ist interessant, darauf hinzuweisen, daß vor einiger Zeit an einem süddeutschen Marktplatz ein ausländisches und ein deutsches Proviantamt zu gleicher Zeit auf eine Partie Getreide rezeptionsierten. Das ausländische Proviantamt erhielt indes den Zuschlag, da es infolge der Ausfuhrvergütung in Höhe von 50 M. pro Tonne den deutschen Käufer billiger bekam, als das deutsche Proviantamt, und infolgedessen in der Lage war, einen Ueberpreis gegenüber dem deutschen Proviantamt zu bewilligen.“

Leser, die die Komplikationen des famosen Systems der Einfuhrscheine nicht im Kopfe haben, seien daran erinnert, daß dieses schöne System im gegebenen Falle folgendes bewirkt: das ausländische Proviantamt kauft in Deutschland Hafer und führt ihn über die Grenze; das deutsche Zollamt gibt dann an den Exporteur einen „Einfuhrschein“ im Betrage von 50 M. für jede Tonne ausgeführten Hafers. Dieser Schein kann dazu benutzt werden, um bei dem gleichen oder einem andern Zollamt den Zoll für eingeführte Waren (Getreide, Kasse, Petroleum) zu entrichten. Das ausländische Proviantamt führt nun freilich keine Waren nach Deutschland ein, aber es kann den Schein, der so gut wie bares Geld ist, an einen Kaufmann verkaufen, der Zahlungen am Zollamt hat. Gibt es den Schein um eine Kleinigkeit, etwa ein Prozent unter dem Wert her, so findet es sofort Abnehmer. Das bedeutet also: das ausländische Proviantamt erhält auf jede Tonne 50 M. in Einfuhrscheinen, die 49,50 M. in Bargeld bedeuten, aus dem deutschen Reichsäckel ansbezahlt. Dadurch wird es in den Stand gesetzt, erfolgreich mit dem deutschen Proviantamt zu konkurrieren, nämlich so: Hafer, der in diesem Jahre infolge der Dürre ziemlich rar ist, kostet im Mannheim amährnd 198—202 M. pro Tonne; das ausländische Proviantamt aber bekommt, wie gesagt, 49,50 M. pro Tonne zurückbezahlt, so daß es in Wirklichkeit nur 148,50 bis 152,50 Mark bezahlt. Deshalb kann das ausländische Proviantamt ruhig ein paar Mark mehr bieten, um sich die Ware zu sichern.

Ein beachtenswertes Urteil über die Verweigerung von Streitarbeit. Die Lithographen und Steindrucker einer größeren Firma in Lehr i. B. weigerten sich, Streitarbeit zu verrichten. Die Firmeninhaber klagten gegen diese Arbeiter auf Schadenersatz, wurden aber vom Lehr Gerbergericht abgewiesen. Die jetzt vorliegende schriftliche Urteilsbegründung ist von prinzipieller Bedeutung. Sie lautet u. a.: Es wurde berücksichtigt, daß sich die Beklagten in einer Zwangslage befanden und durch die Ausführung der Arbeiten großen Nachteilen seitens ihrer Organisationen ausgesetzt gewesen wären. Dem Kläger waren die Differenzen der beiden Verbände und die Zugehörigkeit der Beklagten zum Seneleiserverband bekannt, sein Verlangen von den Beklagten, die Arbeiten auszuführen, wurde bei dieser Sachlage als gegen die guten Sitten verstoßend angenommen, andererseits wurde die Weigerung der Beklagten in analoger Anwendung des § 228 B. G. B. im Falle der Schadenzufügung als in einem Notstand gesehen betrachtet. Der Arbeitsvertrag der Parteien ist dahin auszulegen, daß seitens des Klägers auf die von den Beklagten nach ihren Standes- und Organisationsansprüchen bestehenden Verpflichtungen Rücksicht zu nehmen ist. Diese Anschauungen sind begründet in dem Solidaritätsgesetz der organisierten Arbeiterschaft und in den Verpflichtungen des einzelnen durch seine Zugehörigkeit zur Organisation, ihre Berücksichtigung führt

dazu, die übrigen Verpflichtungen aus dem Dienstvertrag diesen allgemeinen Erwägungen unterzuordnen.

Liebliche der Scharmacher. Seit Anfang dieses Monats stehen in Lübeck die Mühlenarbeiter im Streik. Die Unternehmer haben von der berühmten Streikbrecherhandlung Auguste Müller-Hamburg einen Transport jener „nützlichen Elemente“ bezogen, für deren Schutz die sächsischen Scharmacher extra ein Gesch verlanget. Es ist noch kein Jahr her, seitdem gerade auch in Lübeck eine ganze Anzahl solcher Hingebardisten bis zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Und schon wieder wird uns aus Lübeck über einen neuen Streikbrechertravall berichtet: Am Sonntag fand in der Wirtschaft zum mecklenburgischen Landtrug Vochdierfest statt. Abends gegen 8 Uhr kamen 6 Männer, die sich nach wenigen Minuten ohne irgend welchen Anlaß brühten: „Wir sind internationale Streikbrecher. Aber wir wollen nicht die Arbeiter ruinieren, sondern nur den Kapitalisten das Geld abnehmen. Wir bekommen hier 33 M. pro Woche und freie Station. Als der Wirt sah, daß ihm die Gäste wegstiefen, bot er Feierabend. Da kam er aber bei den „staatsbehaltenden Elementen“ schön an. Diese trampelten vielmehr mit den Füßen und schrien: „Hier wird Rabau gemacht und nicht Feierabend.“ Drei Mann standen dann auf und balgten sich herum, wobei sie die Scheibe des Musikautomaten einstießen. Als der Wirt nun die „Lieblinge der Scharmacher“ aufforderte, das Lokal zu verlassen, brüllten diese: „Wir wollen morden, morden, morden!“ Hierauf ergriff einer den auf dem Tische stehenden Zigarrenabschneider und schlug ihn entzwei. Das war das Signal zum Kravall. Die Streikbrecher ergriffen Stühle und Tische und bombardierten das Wüfett damit. Sie zertrümmerten den Bierapparat, trafen den Speiseschrank entzwei, zerfchlugen eine große Lampe und für etwa 6 M. Gläser. Die anwesenden Gäste, darunter viele Frauen, flüchteten. Als der Wirt Ludmann und dessen Sohn sich auf die arbeitswilligen Vandalen warfen, zog einer ein langes Dolchmesser aus der Tasche und hieb den Wirt auf den Kopf. Die schweren Verletzungen des Wirtes machten den sofortigen Transport nach der Polizeiwache nötig, wo er einen Notverband erhielt. Die „arbeitswilligen Regierungstüthen“ tobten unterdessen weiter, zerfchlugen eine Schale für 30 M. und anderes mehr. Als sie sich schließlich ausgekost hatten und sich allein auf dem Schlachtfeld befanden, zogen sie zwei noch dort hängende Paletots an, nahmen ferner einen fremden Hut und Kragenschoner und verschwanden. Auf dem Lindenplatz konnte ihre Verhaftung vorgenommen werden. Sie werden sich wegen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung, Diebstahls und Sachbeschädigung zu verantworten haben.

Und um dieser Sorte Menschen willen sind schon Hunderte ehrlicher Arbeiter zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt worden, während gleichzeitig sich Scharmacher und Regierung im trauten Verein bemühen, noch schärfere Gesetze zum Schutze dieser lieben Mitmenschen zu fabrizieren.

Vereinstell.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Deichmann, Vorsitzender, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32. — Telefon Nr. 6046. Bureauzeit von 8 bis 4 Uhr nachmittags.

Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren.

Geld-, Einschreib- und Werksendungen nur an W. Nieder-Belland, Bremen, Faulenstraße 58/60 (Gewerkschaftshaus), Zimmer Nr. 32. — Bankkonto, bei der Kantabteilung der Groß-einkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. in Hamburg. Postfachkonto Nr. 5349 beim Postfachamt in Hamburg.

Für die Expedition bestimmte Zuschriften sind an Johs. Krohn, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren.

Für die Redaktion bestimmte Zuschriften sind an Gustav Mendorf, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren.

Für den Ausschuß bestimmte Zuschriften sind an Emil Sitten, Altona-Ottensen, Hoheneck 3, pt., zu adressieren.

Bekanntmachungen.

Warnung!

Alle Bevollmächtigten, Auswähler von Unterstützungen und alle Kollegen sind dringend gewarnt vor dem Zigarrenmacher Mag Graf aus Berlin,

geb. 7. 1. 75, der in einer Reihe von Zustellen auf gefälschte Verbandspapiere und unter falschem Namen den Verband und einzelne Mitglieder gebrandschagt hat. Vorgenannter wurde, ein alter Verbrecher, reiste auf den Namen Max Gräfer aus Berlin, auf Karl Grosse aus Plauen und auf Egon Lauf aus Hamburg. Das sind die falschen Namen, soweit wir davon Mitteilung haben, es ist also sehr wahrscheinlich, daß noch auf andere Namen Unterstützungen erhoben sind. Es sei auf die Bekanntmachungen in Nr. 50, 51, 52, 53 und Nr. 1 des Tabak-Arbeiters hingewiesen. Es muß deswegen die Pflicht jedes Kollegen sein, dafür zu wirken, daß diesem Räuber das Handwerk gelegt wird.

Zur Ergreifung diene folgendes Signalement: guter blauer Anzug, schwarzer Krawatte und ein schwarzer Pelz- oder Wollmantel, gelbe Schuhe und ein Stochschirm in gelber Hülle. Er ist schlank, mittlerer Größe, im Alter von 36 Jahren, jüdisches Aussehen, kleiner Bart und spricht geläufig.

Man sehe sich jeden auf der Wanderschaft befindlichen, der wegen Unterstützung vorpricht, auf dieses hin an und veranlasse die polizeiliche Festnahme. Es ist weiter uns Mitteilung zu machen, ob er auf einen der obigen Namen Unterstützung erhoben hat. (S. 1901, 2081, 2448, 2532/43/62, 2614/18/32/60.)

Extramarken.

Die, nachdem jedes Mitglied seine 13 Marken gelöst hat, in den Zustellen übrig geblieben sind, sind mit der nächsten Abrechnung einzulösen.

Statuten.

Wir machen die Besteller von Statuten darauf aufmerksam, daß die Statuten, vergriffen sind. Da die diesjährige Generalversammlung schon im Mai stattfindet und sich dann neue Statuten notwendig machen, ist von einem Neudruck der jetzt geltenden Statuten Abstand genommen.

Diejenigen Verwaltungen, in deren Besitz sich noch ein größerer Vorrat von Statuten vom 1. Januar 1911 befinden, die voraus-

Die giftgeschwollene Reaktion.

Bei den verflochtenen Reichstagswahlen ist der schwarz-blauen Reaktion gezeigt worden, wie ihre Macht gebrochen werden kann. Erheblich geschwächt an Wählern und Mandaten finden sich die Junker und die Pfaffen im neuen Reichstag wieder. Aber ihre Niederlage konnte noch größer sein, wenn die Liberalen aller Schattierungen größeren Ernst in der Bekämpfung des Blocks der Ritter und der Heiligen gezeigt und wenn die Wähler der Liberalen mit mehr Festigkeit die Niederwerfung der Reaktion betrieben hätten. Vorläufig ist gar kein Grund vorhanden, über den „Sieg der Linken“ zu jubelieren, denn die Nationalliberalen sind nichts weniger als Kämpfer des Liberalismus. Und sogar die Fortschrittler haben erst noch zu beweisen, ob sie diesen Titel verdienen.

Nichtsdastöweniger hat der Versuch, mit Hilfe der Sozialdemokratie die Herrschaft des schwarz-blauen Blocks zu brechen, insofern Erfolg gehabt, daß die Mehrheit der Konservativen und des Zentrums im Reichstage beseitigt ist. Das und die starke Einbuße an Mandaten hat die hartgefolgten Reaktionäre fuchtsenftüch gemacht. Im Reichstage wird man das noch oft spüren können, wie die haßsprühende Presse der Besiegten voraussagen läßt.

Den heftigsten Wutschrei stießen jedoch vorerst die Vertreter der Unterlegenen an dem Platze aus, wo ihre Herrschaft noch besteht und Organe reaktionärer Borniertheit und Gewaltpolitik feiert — im Preussischen Landtage. Dort fanden in den Tagen vom Ende Januar und Anfang Februar die Verhandlungen über den preussischen Staatshaushalt statt. Dabei wurde weniger eingehend über die Staatsverhältnisse geredet, als über den Ausfall der Reichstagswahlen. Abgeordnete der Konservativen und des Zentrums, v. Pappenheim, v. Hennigs und Herold, ließen ihrem giftgeschwollenen Hass gegen Sozialdemokraten, Fortschrittler und Nationalliberalen freien Lauf, durchbrachen alle Schranken parlamentarisch-diplomatischer Vorsicht und demaskierten die häßliche Frage der in ihrem Innersten getroffenen Reaktion.

Der Zentrumsfanatiker Herold, einer der ärgsten Brotmischerzähler, suchte die Fortschrittler als verkäufte Sozialdemokraten und die Nationalliberalen desgleichen als Helfer der Sozialdemokratie den verbotenen Wähler-spießern zu denunzieren, vergaß aber, daß 1907 der Zentrumsabgeordnete Müller-Fulda der Sozialdemokratie ein Bündnis für die Stichwahl angeboten hatte und daß bei dieser und jener Gelegenheit das Zentrum Abmachungen zu gegenseitiger Wahlhilfe mit Sozialdemokraten getroffen hat, also das Gleiche tat, was Abgeordneter Herold Fortschrittler und Nationalliberalen zum Vorwurf machte. So hat die Wut über die Wahlminderlage Führer des Zentrums blind gemacht. Nahe schrauben die Pfaffen und Pfaffenrechte für die Hiebe, die sie bei den Reichstagswahlen erhalten haben. Doch die Sozialdemokratie, die ihnen die Hiebe verleiht, fürchtet Pfaffenrache nicht, sie weiß wohl, daß „Pfaffenrache kalt genossen“ wird und richtet sich danach.

In ähnlicher Weise erging sich der Junker v. Pappenheim über den Ausgang der Wahlen; besonders aber sein Junkergenosse v. Hennigs plauderte in der Wut die sonst sorgsam verhüllten Absichten der Reaktionäre aus. Die vordringende Sozialdemokratie hat es ihnen angetan. Das starke Wachstum der Sozialdemokratie ist nämlich die treibende Kraft zur Beseitigung des „elendesten aller Wahlsysteme“, des Dreiklassenwahlrechts für den preussischen Landtag, das die wirkliche Machtquelle für die Junkerherrschaft in Preußen und im Reiche ist. Obgleich nun der preussische König, Wilhelm II., in der Thronrede 1908 eine Änderung des Wahlrechts zum Landtage versprochen hat, diktiert die Junker im Landtage: Eine Wahlreform gibt's nicht!

Nasend schrie es der Junker v. Hennigs hinaus, wie er auch dem preussischen Ministerpräsidenten, der im Nebenamt zugleich deutscher Reichspräsident ist, verbot, eine Neueinteilung der Reichstagswahlkreise vorzunehmen. Ueberhaupt hat die preussische Regierung, die nur als Handlanger für die Junker von ihnen betrachtet wird, alles zu unterlassen, was die Herrschaft der Junker schwächen könnte. Umgekehrt muß sie die gefährdeten Feinde der Junker, die Sozialdemokraten, vernichten. Geht es nicht anders, dann Wusnahmegesetze her!

Gibt es keine, dann werden sie eben gemacht! — verkündet der Schlauberger. Außerdem müssen aber die Gesetze gegen Sozialdemokraten mit aller Schärfe angewandt werden, eventuell mit Gewalt,“ probte er. Wenn „die Finte schießt und der Säbel haut“, hat das für so ein Junkergemüt etwas erstrebendes. Ist es doch nur der „Mob“ der Proleten, dem „blaue Bohnen“ beruhigend in den Leib gesagt werden sollen. Wenn nur erst einmal eine solche frisch-fröhliche Jagd auf „Kornwilt“ veranstaltet werden könnte! —

Wäre das möglich, dann müßte natürlich so weit wie möglich aufgeräumt werden mit den albernen modernen Rechten des konstitutionellen Staates. Sie erst machen die Arbeiter rebellisch. So z. B. die Pressefreiheit. Was ist Pressefreiheit?

„Pressefreiheit ist Revolution!“ antwortete frischweg Herr v. Hennigs. Darum zurück zu mittelalterlichen Zuständen!

Offener konnte die feudale Gesinnung der Junkerlaste nicht dargelegt werden. Aber diese Rückständigkeit ragt so weitentwärtig in unsere Zeit hinein, daß der sozialdemokratische Abgeordnete Pirsch mit schadenfroher Genug-

tuung die Zwischenbemerkung fallen ließ: Diese Rede verbreiten wir als Flugblatt! Und das „Berliner Tageblatt“ charakterisiert sie mit folgendem Kernsatz: „Solche, durch keine Intelligenz gemilderte Brutalität muß wie ein Schlag ins Gesicht des preussischen Volkes wirken, das doch schließlich die Landjunker durch Lebensmittelpöle und Liebesgaben erhalten muß.“ Wichtig!

Der preussische Landtag ist zwar der Tummelplatz für robuste Junkerpolitik, aber er hat nicht die Resonanz für politische Ausfälle, wie der Reichstag. Darum wird die Wut der zurückgedrängten Junker zunächst dort einmal sich erst Luft machen müssen, damit ihr ein Dämpfer von größerer Wirksamkeit aufgesetzt werden kann, als im preussischen Landtage, wo allerdings unsere Genossen Pirsch und Ströbel ihr eine probate Abfuhr bereiteten und auch die Fortschrittsredner kräftig einhieben.

Wie jedoch die Parlamentskämpfe mit der Reaktion auslaufen mögen, vergessen darf man dabei nicht, daß diese Kämpfe erst ermöglicht werden durch die Volkswegung. Hier ist der Boden, auf dem der Sieg über die Reaktion erfochten wird. Die Massen müssen auftreten und die Kämpfer fürs Parlament liefern. Pfaffen und Junker verlieren den Boden in den Massen — daher die Wut. Dominieren die Junker noch im preussischen Landtage, so hat ihre Macht doch eine Grenze, und die zieht die Sozialdemokratie. Die Millionenpartei der Arbeiter wird das Junkertum überwältigen und die Pfaffen dazu. Ohne die Arbeiter ist dieses Ziel nicht zu erreichen.

Deshalb möchten die Junker den Versuch machen, die Arbeiter mit Ausnahmegeetzen zu entrechten, eventuell sie mit Finte und Säbel zu traktieren. Ebenso dumm, wie vergeblich. Verlußt! — rufen die Arbeiter ruhigen Mutes und festen Blickes den Geisteshelden entgegen, die ihr eigenes tapferes Ich hinter Polizei und Militär verstecken. So leicht ist die Absicht nicht auszuführen, wie sie ausgesprochen wird. Uebrigens haben die Arbeiter, die das Sozialistengesetz überwunden haben, keine Angst vor Ausnahmegeetzen, noch viel weniger vor der Androhung von Gewaltmaßnahmen. Verlußt! —

Die Arbeiter werden zu parieren wissen und der Reaktion neue Niederlagen bereiten, wie weit Junker und Pfaffen auch die Mäuler aufreißen mögen.

Was lehrt der westfälische Kampf?

IV.

Nie ist die Geschlossenheit der deutschen Tabakarbeiter so gut zum Ausdruck gekommen, als in dem westfälischen Kampf; nie war sie auch so nötig als dort. Im Jahre 1890 fiel die große Aussperrung in Hamburg-Altona für die Tabakarbeiter ungünstig aus, weil es den Fabrikanten nützlich war, in ihren inländischen Betrieben so viel zu produzieren, daß sie in der Lage waren, ihren Bedarf wenn auch nicht voll, so doch annähernd zu decken. Von einer Solidarität z. B. der westfälischen Arbeiter konnte noch keine Rede sein, weil sich dort erst die ersten Anfänge einer Organisation zeigten; in anderen Gegenden, wo Hamburger Fabrikanten Betriebsstätten hatten, sah es zum Teil noch schlimmer aus. Wie anders jetzt. Die westfälischen Tabakarbeiter heute schon zum guten Teil den Wert der Organisation erkannt, und die Wirkung des Organisationsgedankens zeigte sich erst recht, als die Fabrikanten ihren Aussperrungsbeschuß verkündeten; Tausende traten, obgleich es für sie in dem Augenblick nicht auf die Eringung einer Lohnzulage ankommen konnte, den Verbänden bei. Der Baum mit der reifen Frucht muß, wie wir erfahren haben, ab und zu kräftig geschüttelt werden; wenn das auch die Fabrikanten, wie in Westfalen, mit besorgten Wollen, so haben wir nichts dagegen.

Aus der großen Solidarität der Tabakarbeiterschaft, aus dem Erstarken der Organisation überall geht hervor, daß es den Fabrikanten immer schwerer wird, durch die Zerstreung ihrer Betriebe die Tabakarbeiter gegeneinander auszuspielen, zumal der Organisationsgedanke selbst in den entlegensten Winkeln, z. T. freilich nur langsam, Boden zu fassen beginnt. Es muß, wie der Kampf in Westfalen deutlich genug lehrt, die Organisationsarbeit dahin wirken, daß unsere Fabrikanten die zügellose Betriebsweise nicht mehr lobnend finden wegen der gesteigerten Ansprüche der Tabakarbeiter. Das mag nach Berücksichtigung aller hindernden Umstände als sehr schwer erscheinen, doch bleibt es dennoch unser Ziel.

Daß der westfälische Kampf kein leichter für die Tabakarbeiter sein würde, stand in dem Augenblicke fest, als die Zahl der Beteiligten zu übersehen war. Um so höher ist aber auch der Erfolg zu bewerten. Man denke sich in die Situation hinein, wenn in einem Industriegebiet die Hälfte der beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen dem Kampfe fern steht und durch ihre Weiterarbeit den Unternehmern die Position stärkt! Da muß schon nach Mitteln und Wegen gesucht werden, wie der Kampf zu forcieren ist. Die Eingetragten der Tabakarbeiter, abgesehen von den Weiterarbeitenden, hat hier Großes vollbracht. Das möchten sich manche Kollegen zur Notiz nehmen.

Vor allem war es das Zusammenarbeiten des Sortiererverbandes mit den übrigen Tabakarbeitern und das kräftige Eingreifen seiner Mitglieder in den einzelnen Orten. Das hatte die Fabrikantenorganisation nicht erwartet, und einzelne Unternehmer waren über diese Erschütterung und ihre Wirkung, auf ihre Betriebe ganz verblüfft. Es bedarf in Kollegenkreisen eigentlich nicht erst langer Auseinandersetzungen darüber, daß die gesamten Arbeiter des Tabakgewerbes, wollen sie ihre Lage verbessern, notwendig an einem Strang ziehen müssen.

Sortiererverband und Deutscher Tabakarbeiter-Verband haben ja auch schließlich die Konsequenzen aus der Situation im Tabakgewerbe gezogen und stehen vor der formellen Vereinigung ihrer Organisationen. Das Zusammenwirken der beiden Organisationen hat im westfälischen Kampf die Probe aufs Exempel prächtig bestanden; die Zukunft wird durch die Verschmelzung noch eine größere Schneidigkeit der Kämpfe sehen.

Nicht vergessen dürfen wir auch der Mitwirkung des Holzarbeiterverbandes. War die Zahl der Mitglieder dieses Verbandes im Verhältnis zur Gesamtzahl der Kämpfer auch nur klein, so muß festgestellt werden, daß ihre Mitwirkung, besonders in Bünde, auf den günstigen Ausgang nicht ohne Einfluß gewesen ist. Gerade weil noch 10 000 und mehr Tabakarbeiter im Bereich des W. C. V. weiterarbeiteten und ein Teil der Fabrikanten deshalb von der Aussperrung wenig oder gar nicht getroffen wurde, war der Anschluß der im Holzarbeiterverband organisierten Branchenarbeiter unseres Gewerbes dringend notwendig. Die Fabrikanten aber mögen sich merken, daß die Kämpfe der Tabakarbeiter durch einen immer stärker werdenden Zusammenschluß aller im Gewerbe Tätigen ständig energischer werden müssen; sie haben gewiß nicht geglaubt, daß es dreizehn Wochen lang dauern würde und daß sie trotzdem noch mit der Nase beim Fett kämen.

Mancher hat sich nun gewundert, und auch die Fabrikanten haben es nicht erwartet, daß die christliche Organisation nach dem Aussperrungsbeschuß standhalten würde. Wenn wir auch sonst von dem Kampfesmut der christlichen Führer nicht sehr überzeugt sind, so ist doch zu berücksichtigen, daß die Mitglieder nicht immer verstimmt genug sind, um auf die Verbesserung ihrer Lage oder auf die Solidarität mit den andersorganisierten Kollegen und Kolleginnen zu verzichten. Man darf nicht vergessen, daß, wenn auch unser Verband in einigen Orten, wo die christliche Organisierten zu Hause sind, noch keinen festen Fuß gefaßt hat, die Mitglieder beider Organisationen durcheinander leben und schließlich alle an dem gleichen wirtschaftlichen Strang ziehen. Deshalb ist auch in Lohn- und anderen Berufsfragen leicht unter den verschiedenen Mitgliebereine Einigung erzielt, deshalb ist der Angriff der Fabrikanten gegen den christlichen Tabakarbeiter auch gleichzeitig ein Angriff gegen den freigewerkschaftlich organisierten und umgekehrt. Zwar haben die christlichen Führer oft genug hervorgehoben, daß sie ja eigentlich bei den ursächlichen Streiks nur mit fünfzehn Mitgliedern beteiligt waren. Das konnte sie natürlich nicht retten, und bei Strafe, Ansehen und einen großen Teil Mitglieder zu verlieren, mußten sie wohl oder übel mitleiden. Hätten die christlichen Führer in dem Augenblick des Aussperrungsbeschlusses zurückgezuckt, so hätten es die Mitglieder in Westfalen durchaus nicht gebilligt und wären davongelaufen. Da der christliche Verband im östlichen Westfalen immerhin einen großen Teil seiner Mitglieder hat, mußte er also der Situation Rechnung tragen.

Natürlich hat die Haltung der christlich Organisierten und die Bereitwilligkeit ihrer Führer auf unseren Vorschlag der gemeinsamen Führung des Kampfes einzuwirken, ebenfalls seine gute Wirkung auf den Ausgang des Kampfes gehabt. Wären die 2000 christlich Organisierten zurückgeblieben, so wäre dadurch die Position der Unternehmern verbessert worden. Bedauerlicherweise hat die Einigung nicht bis zum Ende des Kampfes angehalten, und haben die Führer bekanntlich ihren Austritt aus der Neuenkommission mit nichtslagenden Gründen deforziert, was auf die Gegenpartei, da die Waffen noch nicht niedergelegt worden waren, keinen günstigen Eindruck machen konnte. Aber die Leitetelepolitik der christlichen Führer ließ wohl eine entschiedene Handlungsweise nicht zu.

Und wenn wir nun als letzten Machtfaktor im westfälischen Kampf das Verhalten der Tabakarbeiter von Hamburg-Altona und Bremen und Umgegend in den Kreis unserer Betrachtungen ziehen, so geschieht es wahrhaftig nicht, weil es uns als das Geringste dünkt. Noch ist in der Geschichte der deutschen Tabakarbeiterschaft kein schönerer Beweis der Solidarität gebracht worden, als es hier geschehen ist. Mit wuchtigem Hammer schlugen die Kollegen an Elbe und Weser auf das Prozentum aussperrungswütiger, profitgieriger Fabrikanten ein, ohne selbst an eine augenblickliche Verbesserung ihrer Lage als Lohn für ihre Tat zu denken. Das soll ihnen nicht nur hoch angerechnet werden und ihrer gewerkschaftlichen Schulung Ehre machen, sondern es soll vorbildlich für fernere Kämpfe werden und wir wünschen, ihnen ihre Opfer einst in gleicher Weise vergelten zu können.

Wenn hier und da der Wunsch laut geworden sein mag, auch noch in anderen Gegenden die Solidarität in der Weise wie in Hamburg und Bremen zu entfachen, so muß eingemendet werden, daß zunächst auch der gewerkschaftliche Geist überall so zu heben ist, daß Zweifel am Nützlichwerden ausgeschlossen sind.

Auch die gesamte deutsche Arbeiterschaft hat bewiesen, daß die Treue kein leerer Wahn ist; sie hat uns nicht nur geholfen, den Kampf zum glücklichen Ausgang für uns zu bringen, sie hat uns gleichzeitig auch die Zuversicht auf fernere siegreiche Kämpfe gegeben.

Und zum Schluß müssen wir uns nun noch der unangenehmen Aufgabe unterziehen, ein Blatt zu streifen, das vorgibt, Tabakarbeiterinteressen zu vertreten. Das Organ der Pirsche, „Deutscher Tabakarbeiter“, macht uns den Erfolg mit Hilfe der Unternehmerpresse freitig! Es schreibt:

„Diese 13 wöchentliche Aussperrung von rund 13 500 Tabakarbeitern in den westfälischen, Bremer und Hamburger Bezirken durch behördliche Vermittlung beigelegt worden. Erreicht wurde nur, wie in vorstehend vereinbarten Bedingungen zu sehen ist, daß

Die 6 bestellten Firmen die vor der Aussperrung bewilligten Zugeständnisse angedeutet erhalten und erfüllt werden. Alle übrigen Tabakarbeiter gehen leer aus. — Wie nach so hartem Kampfe nichts weiter erreicht, als was die befreiten Firmen vorher bewilligt hatten. Wie ist das möglich, da doch die Forderungen in den meisten Fällen berechtigt waren? Das Unternehmensblatt „Die Vereinigten Tabakarbeiter“ Nr. 15 vom 17. Januar d. J. schreibt mit Sperrdruck: „Hierbei sind alle Forderungen der Arbeiter grundsätzlicher Art unberücksichtigt geblieben, wie die Einrichtung von Lohnkommissionen, Einschränkung von Mindestlöhnen, allgemeine Lohnverbesserung, möbilitäre Lohnzahlungen, Anordnungen über die Annahme von Fernübertragungen usw.“

War diesem „Vertreter der Arbeiterinteressen“ denn kein Arbeiterblatt zur Orientierung zugänglich. Wie muß dieser Redakteur eines Arbeiterblattes überhaupt den Kampf in seinen einzelnen Phasen verfolgt haben, wenn er zu solcher Auffassung kommen kann. Gebt ihm die leberne Medaille am gelben Tabaksbunde, ihr Herren Fabrikanten!

Fassen wir nun kurz unsere Antwort zusammen auf die Frage: Was lehrt der westfälische Kampf? so heißt sie: Einigkeit, Organisation, Geschlossenheit! Arbeiten wir alle, so muß es vorwärts gehen!

Die Arbeitslosigkeit im Tabakgewerbe.

Eine umfassende und genaue Arbeitslosenstatistik, nach Berufen gegliedert, gibt es leider in Deutschland noch nicht, wie denn unsere ganze Sozialstatistik noch recht unbedeutend ist. Es ist deshalb auch unmöglich, ein genaues Bild über den jeweiligen Grad der Arbeitslosigkeit zu gewinnen. Mehr oder weniger muß man sich aus mancherlei Erscheinungen das oft so notwendige Urteil darüber bilden, ob der Beschäftigungsgrad in der eigenen Industrie sich auf- oder abwärts bewegt.

Das Reichsstatistische Amt hat es seit längerer Zeit bekanntlich übernommen, durch ständige Beachtung von Erscheinungen gewisser Institute, wie Arbeitsnachweise, Krankenkassen usw., den jeweiligen Umfang der Arbeitslosigkeit nach Möglichkeit festzustellen, um so einen Ueberblick über den Arbeitsmarkt und damit über das Auf und Ab der wirtschaftlichen Konjunktur zu haben. Auch die Gewerkschaften sind zur Mitarbeit berufen, und wenn diesen auch dadurch eine bedeutende Arbeit erwächst, so mehr noch die Zahl der Teilnehmer. Unser Deutscher Tabakarbeiter-Verband ist ebenfalls bemüht, und zwar seit April d. J., mitzuhelfen. Leider haben noch nicht alle Mitglieder, nicht einmal alle Bevollmächtigten, Verständnis für die Statistik im allgemeinen, und für diese im besonderen nicht. Es beteiligen sich denn auch regelmäßig eine ganze Reihe von Zahlstellen nicht an dieser Arbeit. Beteiligt sich aber unser Verband, dann ist es durchaus notwendig, daß auch ganze Arbeit gemacht wird; und wo die Bevollmächtigten verlagen, sollten die Mitglieder nachhelfen. Die säumigen Zahlstellen werden stets veröffentlicht.

In den zusammengestellten Ergebnissen der Monate oder der Quartale bietet diese Statistik immerhin einen beachtenswerten Ueberblick über die Bewegung hinsichtlich des Beschäftigungsgrades. Besser und absolut zuverlässig würde es natürlich sein, wenn die gesamte Tabakarbeiterchaft von dieser Statistik erfaßt würde. Zur Zeit werden durch die Nachlässigkeit mancher Bevollmächtigten nicht einmal die gesamten Verbandsmitglieder erfaßt, so daß die Zahl der von der Statistik umfaßten Mitglieder sich nicht mit der Zahl der Verbandsmitglieder deckt. Aus diesem Grunde ist es auch zu erklären, wie es in den Tabellen weiter unten zu finden ist, daß dieselbe oder eine ungefähre gleiche Zahl Arbeitsloser in den verschiedenen Monaten nicht immer den gleichen Prozentsatz ergibt; es ist dann oben eine Differenz in der Zahl der von der Statistik gefaßten Mitglieder. Es muß dahin gewirkt werden, daß alle Mitglieder bei den Erhebungen in die Erscheinung treten, damit wenigstens die Verbände ein lückenloses Bild liefern. Im übrigen dürfte die Statistik der Verbände ein ungefähres Bild des jeweiligen Beschäftigungsgrades im ganzen Beruf geben.

Aus vorstehenden Erwägungen heraus haben wir uns nun der Mühe unterzogen und die Ergebnisse entweder nach Monaten oder Quartalen zusammengestellt, um sie unseren Kollegen und Kolleginnen zur Beachtung zu empfehlen. Wie schon bemerkt, beteiligt sich unser Verband erst seit April d. J.; der Hirsch-Duenderlohe Verband hat nur für die ersten Monate 1911 berichtet, so daß wir ihn nicht berücksichtigen konnten. Es waren an den jeweiligen Stichtagen arbeitslos

1911	Männlich	Weiblich	Zusammen
April	813 = 5,3 %	469 = 3,4 %	1282 = 4,4 %
Mai	785 = 4,7	439 = 2,9	1224 = 3,8
Juni	550 = 3,5	266 = 1,9	816 = 2,7
Juli	412 = 2,7	315 = 2,2	727 = 2,4
August	437 = 2,8	251 = 1,8	688 = 2,3
September	340 = 2,1	267 = 1,8	607 = 2,0
Oktober	492 = 3,1	292 = 1,9	784 = 2,4
November	316 = 1,8	217 = 1,3	535 = 1,6
Dezember	1277 = 7,4	1386 = 8,4	2663 = 7,9

1911	Männlich	Weiblich	Zusammen
Januar	84 = 3,9 %	15 = 1,6 %	99 = 3,2 %
Februar	92 = 4,3	15 = 1,6	107 = 3,4
März	56 = 2,6	18 = 1,9	74 = 2,4
April	nicht berichtet		
Mai	83 = 3,6	5 = 0,9	88 = 4,5
Juni	104 = 5,0	21 = 2,6	125 = 4,3
Juli	88 = 4,1	13 = 1,7	101 = 3,5
August	77 = 4,3	12 = 1,7	89 = 3,6
September	76 = 3,6	14 = 1,7	90 = 3,1
Oktober	48 = 2,6	3 = 0,4	51 = 1,8
November	35 = 1,7	12 = 1,4	47 = 1,6
Dezember	72 = 3,5	40 = 4,5	112 = 3,8

1911	Männlich	Weiblich	Zusammen
Januar	86 = 1,8 %	50 = 1,4 %	136 = 1,6 %
Februar	137 = 3,9	111 = 3,1	248 = 3,0
März	251 = 5,3	161 = 4,5	412 = 5,0
April	nicht berichtet		
Mai	157 = 3,9	159 = 5,3	316 = 4,5
Juni	169 = 3,8	159 = 4,4	328 = 4,1
Juli	104 = 3,0	91 = 0,8	195 = 2,1
August	nicht berichtet		
September	76 = 1,7	21 = 0,7	97 = 1,3
Oktober	25 = 0,8	10 = 0,3	35 = 0,5
November	31 = 0,7	21 = 0,7	52 = 0,7
Dezember	25 = 0,6	48 = 1,5	73 = 1,0

1. Vierteljahr	Männlich	Weiblich	Zusammen
1. Vierteljahr	1933	1133	3066
2. " "	1826	1077	2403
3. " "	1768	1779	3547

1. Vierteljahr	Männlich	Weiblich	Zusammen
1. Vierteljahr	12,2	7,8	10,1
2. " "	8,3	7,8	7,8
3. " "	10,2	10,8	10,5

1. Vierteljahr	Am Orte	Auf der Reise
1. Vierteljahr	58 421	2 172
2. " "	28 746	2 214
3. " "	38 514	1 733

1. Vierteljahr	(Nicht berichtet)	Die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit betrug:
1. Vierteljahr	2,2	17
2. " "	1,2	12
3. " "	1,5	11

1. Vierteljahr	Männlich	Weiblich	Zusammen
1. Vierteljahr	308	60	378
2. " "	403	76	479
3. " "	378	53	471
4. " "	199	55	254

1. Vierteljahr	Männlich	Weiblich	Zusammen
1. Vierteljahr	14,3	6,4	11,9
2. " "	19,4	9,4	16,6
3. " "	18,3	11,3	16,3
4. " "	9,7	6,1	8,6

1. Vierteljahr	Am Orte	Auf der Reise
1. Vierteljahr	6469	—
2. " "	7239	—
3. " "	8238	—
4. " "	3456	—

1. Vierteljahr	(Nicht berichtet)	Die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit betrug:
1. Vierteljahr	2,7 (8,5)	18 (37)
2. " "	3,2 (8,9)	15 (38)
3. " "	3,7 (7,9)	17 (31)
4. " "	1,5 (3,4)	14 (18)

Die eingeklammerten Ziffern beziehen sich auf die gleiche Zeit des Vorjahres.

1. Vierteljahr	Männlich	Weiblich	Zusammen
1. Vierteljahr	522	375	897
2. " "	700	502	1202
3. " "	228	96	324
4. " "	100	41	141

1. Vierteljahr	Männlich	Weiblich	Zusammen
1. Vierteljahr	11,0	10,5	10,8
2. " "	15,9	14,0	15,0
3. " "	5,4	3,2	4,5
4. " "	2,5	1,6	2,0

1. Vierteljahr	Am Orte	Auf der Reise
1. Vierteljahr	8508	—
2. " "	9272	4
3. " "	2908	1
4. " "	1459	—

1. Vierteljahr	(Nicht berichtet)	Die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit betrug:
1. Vierteljahr	1,3 (14,0)	9 (28)
2. " "	1,5 (9,9)	8 (29)
3. " "	0,5 (5,6)	9 (28)
4. " "	0,3 (1,6)	10 (24)

Die eingeklammerten Ziffern beziehen sich auf die gleiche Zeit des Vorjahres.

Die Statistik bestätigt die freilich in unserm Gewerbe bekannte Tatsache, daß in den ersten Monaten des Jahres die größte Arbeitslosigkeit zu verzeichnen ist. Die Arbeiterinnen werden weniger von der Arbeitslosigkeit betroffen, als die männlichen Tabakarbeiter. Bei den Sortierern und der christlichen Organisation konnten wir bei dem Prozentsatz der Arbeitslosentage und der durchschnittlichen Dauer der Arbeitslosigkeit die Ziffern mit denen des Vorjahres vergleichen, und ist zu ersehen, daß gegen das Vorjahr eine erhebliche Verbesserung eingetreten ist. Vermutlich hat allerdings auch noch im vorigen Jahre die durch die Tabaksteuer verursachte große Arbeitslosigkeit noch viele Kollegen und Kolleginnen aus dem Tabakgewerbe verdrängt, so daß zum Teil auch aus diesem Grunde die Arbeitslosigkeit in diesem Jahre geringer erscheint, als sie sonst gewesen wäre.

Es ist, wie auch aus dieser Statistik ersichtlich, zur Beurteilung des Standes des Beschäftigungsgrades notwendig, die Aufzeichnung ständig zu verfolgen und die Ergebnisse zu vergleichen. Deshalb wünschen wir zum Schluß nochmals, daß unsere Verbandsfunktionäre sämtlich die ihnen aufgetragene Arbeit ergaft ausführen.

Der Verein der Tabakfabrikanten und -händler über die Krisenlage im Jahre 1911.
Die Geschäftsleitung des Vereins Deutscher Tabakfabrikanten und -händler veröffentlicht nachstehenden

Rückblick auf die Geschäftslage in unserm Gewerbe für das Jahr 1911:

Unsere Branche hatte auch während des Jahres 1911 unter den Nachwirkungen des im August 1909 in Kraft getretenen Steuergesetzes noch schwer zu leiden. Nachdem die letzten Monate des Jahres 1910 eine kleine Besserung in den Absatzverhältnissen gebracht hatten, trat bald zu Anfang des Jahres wieder allgemeine Geschäftstille ein, welche auch während des größten Teiles des Jahres anhält, und erst der Herbst brachte wieder einige durch das Weihnachtsgeschäft hervorgerufene Belebung. Diese ungünstigen Geschäftsverhältnisse machten sich nicht allein durch ungenügenden Absatz, sondern hauptsächlich auch durch verminderte Rentabilität bemerkbar. Die nun schon seit länger als zwei Jahre anhaltende Geschäftstille, welche die Läger zu enormen Dimensionen anwachsen ließ, brachte es mit sich, daß die denkbar größten Anstrengungen gemacht wurden, um die Existenzfähigkeit, welche durch die übergroße Mehrbelastung mit dem 40prozentigen Wertzoll schwer bedroht ist, zu erhalten und mehr als preiswerte Ware zu liefern.

Es wurde daher vielfach weiter ohne jeden Nutzen oder nur mit kleinstem, kaum nennenswerten Gewinn gearbeitet. Betriebsbeschränkungen und Verkürzung der Arbeitszeit waren die Folge dieser ungünstigen Geschäftslage.

Die allgemeine Verteuerung aller Lebensbedürfnisse, hervorgerufen durch die Finanzreform, brachte erhöhte Lohnansprüche der Arbeiter, die in vielen Fällen bewilligt werden mußten. In den letzten Monaten des Jahres tobte ein heftiger Lohnkampf im westfälischen, Bremer und Hamburger Fabrikationsgebiet, dessen Ende bei der Durchlegung dieses Berichtes zu erwarten ist.

Die Ansprüche der Kundschaft an helle, fahle Farben trugen viel zur Erschwerung des Geschäfts bei. Wohl machten sich da und dort Bestrebungen zur Beseitigung dieser Modetorheit bemerkbar, welche jedoch an der Passivität der Händler, auf das Raucherpublikum aufklärend zu wirken, scheiterten. Ein weiterer Uebelstand, auf den wir hier hinweisen möchten, ist der Mißbrauch des allzu langen Kreditbezugs. Durch die scharfe Konkurrenz sehen sich viele Fabrikanten und Großhändler gezwungen, übermäßig langes Ziel zu gewähren; 9 — ja 12 Monate Ziel — sind heute keine Seltenheit mehr. Wir sind der Ansicht, daß das gegenwärtig usancemäßige Ziel von 6 Monaten mehr als ausreichend ist und eher auf eine Verkürzung als auf eine weitere Ausdehnung desselben hingearbeitet werden muß. Durch dieses ausgedehnte Kreditgeben entstehen nicht nur erhebliche Zinsverluste und erhöhte Kapital-Aufwendungen, sondern auch das Risiko ist erheblich größer geworden. So brachte denn auch das vergangene Jahr empfindliche Verluste, die wohl noch nie eine solche Höhe erreicht haben, und die vielfach auch in dem Verlangen nach größerem Umsatz zu suchen sind.

Wir wollen uns nun noch gestatten, einen Rückblick auf die Lage des Tabakmarktes im vergangenen Jahre und auf die letzte Ernte der wichtigeren Tabakarten zu werfen. Im großen und ganzen bewegte sich der Markt in Richtung der steigenden Richtung. Die verhältnismäßig geringere Belastung der billigeren Tabake durch die Steuer brachte es mit sich, daß eine überaus starke Nachfrage nach billigem Material vorherrschte und dadurch die Preise hierfür erheblich anstiegen. Ferner wurden für helle Decktabake enorm hohe und noch nie dagewesene Preise gefordert, da der Bedarf hierfür durch das vorherrschende Verlangen nach hellen Farben groß, das Angebot andererseits äußerst gering war.

Die Sumatraernte, welche 234 000 Paden ergab, war um etwa 40 000 Paden kleiner als die vorhergehende. Der Tabak war gesund, aber weniger blattreich und hatte meist leichte Qualität. Die Ernte enthielt zu etwa 75 Prozent Decktabake, wovon jedoch nur 1/3 hell und 2/3 mäßig und gering in Farbe waren. Infolge des Mangels an hellfarbigen Tabaken wurden für solche bei reger Nachfrage außerordentlich hohe Preise gezahlt, sonst war der Absatz infolge des Wertzollens noch immer ein recht schleppender.

Die Java-Ernte lieferte zirka 460 000 Paden und wurde zu hohen Preisen gehandelt. Die Tabake waren blattreich, leicht und gesund, nur der Brand von Deckblattware ließ zu wünschen übrig. Der Absatz war im großen und ganzen schleppend, nur billige Sortierungen waren begehrt.

Die Brasil-Ernte war sehr klein und ergab nur 240 000 Paden, um die Hälfte weniger als die des Vorjahres. Das wenig blattreiche Produkt war gesund, von mittlerer Qualität und mäßiger Glimmfähigkeit. Die Preise waren sehr hoch, der Absatz in Deutschland aber äußerst schleppend, da infolge der Wertsteuer der Bedarf an Brasiltabaken ganz erheblich zurückgegangen ist.

Die Mexiko-Ernte lieferte einen etwas größeren Ertrag als die vorhergehende. Der Tabak war blattreich, mittelkräftig und gesund, auch der Brand gut, doch zeigte das Produkt vorwiegend mattbraune bis dunkelbraune Farben. Trotz niedriger Preise ließ sich in Deutschland nur schwer Absatz erzielen, da der Konsum in Mexiko-Tabakarten erheblich zurückgegangen ist.

Die auf 300 000 Paden geschätzte Habana-Ernte ist als blattarm, kräftigen Charakters, wenig glimmfähig, aber gesund zu bezeichnen. Die Preise waren hoch, der Absatz schleppend.

Die 1910er Pfälzer-Ernte war nur klein, wenig blattreich, gut in Brand und leicht in Qualität. Der Absatz vollzog sich schlanke bei sehr hohen Preisen. Gleich schlanke und teuer wurde der 1910er Märker verkauft, welcher ein blattreiches, leichtes, brennfähiges Material lieferte, doch kam hier stark Dachbrand zum Vorschein.

Wenn hier und dort behauptet wird, unsere Branche habe die Schäden welche die letzte Steuer verursacht hat, bereits überwunden, so ist dies auf einen groben Irrtum

oder auf eine tatsächliche Verkenning der Verhältnisse zurückzuführen. Demgegenüber möchten wir ausdrücklich betonen, daß die Situation unseres Industriezweiges nach wie vor eine äußerst schwierige ist und es jedenfalls noch recht lange dauern wird, bis wir wieder mit einem normalen und einigermaßen lukrativen Geschäft rechnen können.

Mitteilungen aus dem Beruf.

Von der schweizer Bruderorganisation. Unsere schweizerischen Kollegen und Kolleginnen sind bekanntlich mit den übrigen Arbeitern der Lebens- und Genussmittelbranchen in einem Industrieverbande organisiert. Dieser Verband hält am 10. Februar und folgende Tage in Luzern einen Verbandstag ab. Vorher finden Konferenzen der angeschlossenen Berufe, so auch eine der Tabakarbeiter, statt. Wir wünschen der Bruderorganisation den besten Erfolg!

Bericht des Arbeitgeberverbandes der Dresdener Zigarettenindustrie. Dem vom Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes der Zigarettenindustrie für Dresden und Umgegend erstatteten Geschäftsbericht für 1911 entnehmen wir folgendes:

„Während das Jahr 1911 wie sein Vorgänger für viele Zweige der deutschen Industrie abermals eine außergewöhnlich starke Beunruhigung durch sorglose zum Teil sehr heftige Arbeiterbewegungen mit sich gebracht hat, blieb auch diesmal die Dresdener Zigarettenindustrie gänzlich von solchen Störungen verschont. Die Erfahrungen des Deutschen Industrieschutzverbandes, dem die Mehrzahl unserer Mitglieder angehört, ist und dem, wie nebenbei bemerkt sei, in diesem Jahre wiederum 432 Arbeiterbewegungen aus den Betrieben seines Mitgliederkreises gemeldet wurden, haben gelehrt, daß überall da, wo der organisierte Arbeiterschaft außer dem Industrieschutzverbande noch ein selbstgeschlossener und teils kampfbereiter Arbeitgeber-Verband wie der unsere gegenübersteht, das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ein friedliches und ungekünstertes zu bleiben pflegt.

Die Zahl der in unseren Mitgliederbetrieben beschäftigten Fabrikarbeiter hat sich im vergangenen Jahre — bei gleicher Mitgliederzahl — von 5440 auf 5732 erhöht, während die Zahl der dort beschäftigten Heimarbeiter von 573 auf 712 stieg. Die Entwicklung der Arbeiterzahl in unseren Mitgliederbetrieben während der letzten Jahre ergibt sich aus folgendem:

In den Betrieben der Verbandsfirmen wurden	
am 12. Oktober 1908	4845,
" 12. " 1909	5081,
" 12. " 1910	5440,
" 12. " 1911	5732 Arbeiter beschäftigt.

Die Zahl der Heimarbeiter betrug	
am 1. Dezember 1908	680,
" 1. " 1909	495,
" 1. " 1910	573,
" 1. " 1911	712.

Bei dem großen Bruchteil, es ist fast genau $\frac{1}{4}$, den die Zahl der Heimarbeiter im Verhältnis zu den in der Fabrik beschäftigten Arbeiterinnen ausmacht, und ihrer Wichtigkeit für unseren Industriezweig, betrachten wir es nach wie vor als eine unserer Hauptaufgaben, die auf Abschaffung der Heimarbeiter gerichteten Bestrebungen der Sozialdemokratie und der übereifrigen Sozialpolitiker zu bekämpfen.

Wir haben uns auch im vergangenen Jahre unausgesetzt und nicht ohne Erfolg bemüht, unserer Kontrolleinrichtung außer den bereits früher gewonnenen Firmen der Zigarettenindustrie, für die wir durchschnittlich etwa 400 Heimarbeiterinnen kontrollieren, anzuschließen. So wurde im Frühjahr in einer Versammlung des Verbandes Dresdener Geschäftshäuser der Konfektionsbranche seitens des Geschäftsführers ein Vortrag über den Wert der Heimarbeiterkontrolle gehalten, worauf sich vier der maßgebenden Firmen mit rund 120 Heimarbeiterinnen unserer Kontrolleinrichtung anschlossen. Die Vereinigung Dresdener Blumen- und Schmuckfabrikanten lehnten, nachdem wir uns lange um deren Beitritt zu unserer Kontrolleinrichtung bemüht hatten, leider den Anschluß vorläufig ab. Mit dem Verbande der Karonnagenfabrikanten stehen wir wegen des Beitrittes gegenwärtig noch in Verhandlungen. Es steht zu hoffen, daß es unseren Bemühungen im Laufe der Zeit doch noch gelingen wird, den Anschluß weiterer Firmen und damit eine Verengerung der Kosten der Kontrolle herbeizuführen.

Die weitere Tätigkeit des Verbandes beschränkt sich auf die Erleichterung der üblichen laufenden Geschäfte, da, wie gesagt, das Verhältnis zu den Arbeitern in seinem Mitgliederbetriebe zum Eingreifen des Verbandes Veranlassung gab. So gelangten z. B. durch Vermittlung der Geschäftsstelle auf Wunsch Mitteilungen über Alfordlöhne usw. unter den Mitgliedern zum Austausch. Ferner wurden auf Wunsch von Arbeiter suchenden Mitgliedern die uns bekannten beschäftigungslosen Heimarbeiterinnen auf die sich bietende Arbeitsgelegenheit aufmerksam gemacht.

Der Beschluß des Vorstandes, daß die Freigabe des 1. Mai abzulehnen sei und Arbeitnehmer, die trotzdem der Arbeitsstätte fern bleiben, auf mindestens drei Tage auszusperrten sind, wurde den Mitgliedern wiederum mitgeteilt. Auch diesmal sind irgendwelche aus der Befolgung des Beschlusses hervorgegangene Schwierigkeiten der Geschäftsstelle nicht gemeldet worden.

Neu eingetreten ist ein Mitglied, die Anmeldung einer weiteren Firma ist in Aussicht gestellt worden.

Besonders der Kontrolldienst unseres Verbandes ist auch im abgelaufenen Jahr von maßgebenden Seiten als vorbildlich anerkannt worden, und hoffen wir, daß bei weiterem festen Zusammenhalt unserer Mitglieder auch im neuen Jahre der Zweck des Verbandes erfüllt und ein friedliches Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern unserer Branche erhalten bleiben wird.

Dazu bemerken wir, daß der Industrieschutzverband im Zusammenwirken selbst mit dem kräftigsten Branchenverband kein Heilmittel gegen Arbeiterbewegungen ist. Gerade in Westfalen, wo eine starke Fabrikantenorganisation besteht, konnte der bis jetzt größte Kampf in der Tabakindustrie nicht mit einem Siege der Unternehmer enden. Im übrigen konstatiert der Bericht selbst, daß auch der Industrieschutzverband die Arbeiter nicht zurückhalten kann, indem mitgeteilt wird, daß allein im Jahre 1911 432 Arbeiterbewegungen aus den angeschlossenen Betrieben gemeldet wurden.

Es ist kein Wunder, wenn der Arbeitgeberverband der Zigarettenindustrie für Dresden es als seine Hauptaufgabe betrachtet, die Heimarbeiter zu fördern, bringt sie den Unternehmern doch noch höhere Profite als die Fabrikarbeit. Die Wirkung dieses Beharens zeigt sich denn auch zum Schaden für die Arbeiterschaft in der deutlichsten Weise; so steigerte sich nach der obigen Angabe über die Entwicklung der Arbeiterzahl die Zahl der Fabrikarbeiter um 5,37 Prozent, während die Zahl der Heimarbeiter um 24,26 Prozent stieg. Volkswirtschaftliche Bedenken kommen natürlich auch den Zigarettenfabrikanten nicht, und glauben sie sich mit ihrer famosen Kontrolleinrichtung zufrieden zu haben. Erst die bessere Einsicht der Konsumenten, sowie die Arbeiterorganisationen und die Gesetzgebung werden ihre Wirkung tun müssen.

Die Glimmsfähigkeit des Tabaks. Dr. G. Wimmer hat auf der Versuchstation Bernburg über Maßnahmen

zur Erreichung möglicher Glimmsfähigkeit des Tabaks Beobachtungen angestellt. Die Mitteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft berichten darüber. „Zur Bildung einer Höchsternte verlangt der Tabak etwa die Düngeung der Zuckerrübe. Die Blätter derartig ernährter Pflanzen würden jedoch als Rauchtabak nicht verwendbar sein, da sie nur schlecht verglimmen. Um eine gute Glimmsfähigkeit zu erzeugen, ist vielmehr bei annähernd der gleichen Stickstoffgabe, wie die Zuckerrübe verlangt, eine bedeutend höhere Kaliummenge, dagegen eine geringere Phosphorsäuregabe erforderlich. Je nachdem man diese Nährstoffmengen innerhalb bestimmter Grenzen abändert, erhält man Tabak von ganz verschiedener Beschaffenheit. Am besten erwies sich in Bernburg ein Tabak, dessen Trockensubstanz 6 bis 8 Prozent Kali, 2 bis 3 Prozent Stickstoff und 0,15 bis 0,20 Prozent Phosphorsäure enthält. Vor allem aber mußte der Tabak möglichst frei von Chlor sein. Eine wichtige Rolle dürfte ferner der Gehalt der Blätter an Kohlenhydraten, Eiweiß usw. spielen, doch ließ sich bisher nichts genaueres in Erfahrung bringen. Auch die Behandlung der Tabakblätter nach der Ernte, z. B. die Art des Trocknens, übt einen hohen Einfluß auf die Glimmdauer aus.“

Erhöhung des Tabakzollens in Oesterreich. Im österreichischen Abgeordnetenhaus unterbreitete der Abgeordnete Hegedüs dem Plenum den Bericht des Finanzausschusses über die Abänderung der Zinsportgebühren ausländischer Tabake und Tabakfabrikate. In diesem wird betont, daß infolge der Erhöhung der Preise für inländische Tabakfabrikate am 1. Juli 1911 auch die Zölle der importierten Tabakfabrikate erhöht werden müssen, weil sonst die Fabrikate des Monopols keinen genügenden Schutz genießen und eben die wohlhabende Klasse, die sich den Luxus der importierten Tabakfabrikate gönnen kann, geringer belastet wäre. Der Entwurf erhöht die Importgebühren für Zigaretten um 100 Prozent, und zwar von 30 auf 60 Kronen, für Zigarren von 28 auf 35 Kronen, für andere Fabrikate von 10 auf 20 Kronen. Der Entwurf ordnet ferner an, daß der gewerkschaftliche Import fremder Tabakfabrikate nur mit Erlaubnis der Finanzbehörde betrieben werden darf. Der Ausschuss empfiehlt den Gesetzentwurf zur Annahme.

Bewegungen im Beruf.

Mitglieder, die in einem anderen Orte in Arbeit zu treten gedenken, haben sich vorher an den zuständigen Bevollmächtigten zu wenden, ehe sie die Arbeit annehmen.

Zur Beachtung!

Vor Zuzug nach Westfalen, Lippe-De-mold, Waldeck, Bezirk Osnabrück, Ham-burg und Umgegend und Bremen und Um-gebung wird streng gewarnt, da noch nicht alle aus-gesparten Arbeiter wieder eingestellt sind.

Spreenberg (Brandenburg). Die Bewegung bei der Firma Greischel & Schulz ist beendet. Mit der Firma wurde ein Tarifvertrag abgeschlossen. Die Firma erhöhte den Minimallohn von 7.50 M auf 8.25 M pro Mille. Am Tage der Unterzeichnung des Tarifs tritt ein Minimallohn von 8 M und am 1. Januar 1913 8.25 M pro Mille in Kraft. Die Löhne der Deckblattmacher wurden um 2 1/2 % pro Pfund erhöht. Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 56 Stunden.

Senftenberg (Brandenburg). Bei Anerkennung eines Minimallohnes von 8.75 M pro Mille und einer 56stündigen wöchentlichen Arbeitszeit wurde mit der Firma A. b. Barth ein Tarifvertrag abgeschlossen.

Berichte.

Reuter Gau. Bericht für Dezember und Januar. Im Dezember fanden in nachfolgenden Orten öffentliche Versammlungen statt: Schönau, Elgersweier, Offenburger, Baden-Baden. In den ersten drei Orten referierte Kollege Durban, in dem letztgenannten Ort konnte wegen zu schlechten Besuchs keine Versammlung abgehalten werden. Zwei Betriebs-versammlungen, eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung und zwei Mitgliederversammlungen fanden noch statt, in welcher Kollege Durban ebenfalls referierte. Weiter fand eine Sitzung statt und zwei Hausagitationen wurden vorgenommen.

Im Monat Januar fanden Agitationsversammlungen statt in Jhringen, Ketzlingen, Zeningen, Denzlingen, Bühlertal, Guglerten, Mundingen und Köndringen. In den ersten vier referierte Kollege Durban; in den letztgenannten Orten war der Besuch schwach, so daß keine Versammlungen abgehalten werden konnten. Eine vom Gewerkschafts-funktionar Offenburger einberufene Versammlung, in welcher Kollege Durban referieren sollte, konnte ebenfalls wegen schlechten Besuchs nicht abgehalten werden. Weiter fanden nach drei Hausagitationen statt, zwei Revisionen und zwei Mitgliederversammlungen. Infolge der anhaltenden Krankheit des Kollegen W. Seifing und der Reichstagswahlbewegung konnte die Agitation nicht in dem Maße betrieben werden wie sonst. Da nun die Ausperrung in Nordrhein-deutschland zugunsten der Ausgesparten beendet ist, fordern wir die Kollegen auf, überall mit Hand anzulegen zur Stärkung der Organisation.

Oßeln. Die letzte in der Muldentraße abgehaltene Mitgliederversammlung war gut besucht. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Jahresbericht; 2. Abrechnung vom 4. Quartal; 3. Neuwahl der Ortsverwaltung; 4. Verbandsangelegenheiten. Der Bericht der Kollegin Schilling bewies, daß auch die hiesige Geschäftsstelle eine regere Tätigkeit entfaltet. Neben 11 Monats-versammlungen, in welchen 8 Vorträge abgehalten wurden, haben dieses Jahr 3 öffentliche Versammlungen stattgefunden. Die vom Kartell zugewiesene Kommission hat bei vorgenommener Hausagitation gute Hilfe geleistet, so daß eine Zunahme von 61 Mitgliedern zu verzeichnen war. Auch die dieses Jahr eingeführten Fabrikbesprechungen waren von gutem Erfolg. Es wurde drei Firmen der Wunsch um Lohnaufbesserung vorgelegt, den auch eine Firma erfüllte. Auf 24 Sorten wurden 50 % auf 7 Sorten 80 % zugelegt. Zwei weitere Firmen hatten sich nach Eingabe des Wunsches mit einem Schreiben an ihre Arbeiter gewandt, nach welchem die Beschäftigten durch Unterschrift einzeln bezeugen sollten, ob sie mit Material und Arbeitslohn zufrieden seien. Es wurde auch rücksichtslos unter-schieden. Ihr Döbelner Tabakarbeiter und Arbeiterinnen, solch-zustände dürfen nicht wieder vorkommen! Betränen und Solidari-tätsgefühl muß in eure Reihen einziehen! Seit Weihnachten scheint das Geschäft flau zu gehen; bei verschiedenen Firmen ist Pensum-arbeit eingeführt; auch sind Ründigungen vorgekommen; bei einer Firma kommen 38 Arbeiterinnen in Frage. Acht Tabakarbeiter-innen, das sind Zustände, die auch der Organisation zuzuführen-müssen! Spare in der Zeit, so hast du in der Not! Sparen heißt

für uns organisieren, damit wir in der Zeit der Arbeitslosigkeit eine feste Stütze haben. Das mögen sich einmal unsere Döbelner Tabakarbeiter zu Herzen nehmen; es wird Zeit, daß sie eine Pflicht erfüllen, die sie so lange vernachlässigt haben. Nehmt euch ein Beispiel an dem Kampfsinn und der Solidarität der westfälischen Kollegen, die große Opfer bringen mußten, ihren Kampf gerecht zu Ende führen zu können. Bereinigt sind wir nichts, geschloffen alle! Die Wahl der Ortsverwaltung hatte folgenden Ergebnis: Minna Schilling, 1. Mar Menge, 2. Maria Grelmann, 3. Bevollmächtigter; Emma Hesse, Ida Eichhorn. Eine Schlichter wurden als Kontrollreue gewählt. Zum Gewerkschafts-funktionar wurden delegiert H. M. Schilling, Mar Menge, Emma Hesse, Ida Eichhorn. Mit dem Appell an die Mit-glieder, tüchtig für die Interessen des Verbandes auch im kommenden Jahre einzutreten, und auch die Versammlungen zu besuchen, die jeden letzten Mittwoch im Monat stattfinden, schloß Kollegin Schilling die Versammlung. Nächste Versammlung findet in Söm-mig statt.

Lobenstein. Am 20. Januar fand im grünen Hain eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Abrechnung; 2. Vortrag; 3. Verschiedenes. Zu Punkt 1 gab Kollege Richter die Abrechnung vom 4. Quartal bekannt, die für richtig befunden wurde. Zu Punkt 2 hielt Kollege Biesen aus Erfurt einen Vortrag über die beendete Tabakarbeiterausperrung in Westfalen, der mit Interesse entgegengenommen wurde. Beim 3. Punkt kam eine Angelegenheit aus der Priemersch Fabrik zur Sprache, die auf die Verhältnisse in dieser Fabrik ein großes Licht wirft. Der bei Begründung unserer Zinsstelle gewählte erste Vor-sitzende Kollege G. Huppert wurde noch bevor er in Tätigkeit ge-treten war, von Herrn Priemer so lange bearbeitet, bis er sein Amt niederlegte und zu gleicher Zeit auch seinen Austritt erklärte. Es fiel der Herr Priemer, der vor sechs zwei Jahrzehnten als armer Schuler nach Lobenstein gewandert kam und der es während dieser Zeit verstanden hat, sich auf Grund niedriger Arbeitslöhne ein ansehnliches Vermögen zu erwerben. Daß ihm seine zwei Töchter Arbeiterinnen etwas einbringen, beweist der Umstand, daß er seine Söhne studieren läßt und er selbst dem edlen Jagdvergnügen gern nachgeht. Wenn Herr Priemer glaubt, mit Lebensarten, wie sich will seinen Not in meinem Betriebe sehen, oder „der Ver-band erhebe zu hohe Beiträge, die Arbeiterinnen sollten sich lieber was anderes dafür kaufen“, die Organisation von seinem Betriebe fernzuhalten, so ist er auf dem Holzwege. An den Arbeiterinnen dieser Firma achtet er nicht, es liegen, sich endlich einmal aufzuraffen, daß auch in diesem Betriebe bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen Platz greifen.

Wintersdorf. Am 26. Januar fand eine Mitgliederversamm-lung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gauleiters Biesen, 2. Abrechnung; 3. Wahl der Ortsverwaltung; 4. Kontrakt-bruch der Firma Woldemar Schlenzig; 5. Verschiedenes. Zum ersten Punkt hielt der Gauleiter Kollege Biesen einen Vortrag über: Was lehrt uns die Ausperrung. Er erläuterte in klaren Worten den Gang und die Errungenschaften des Kampfes in Westfalen und kam zu dem Schluß, daß dieses nur durch die Organisation erreicht werden konnte. Zum 2. Punkt wurde die Abrechnung vorgelesen und von den Kontrollreuen für richtig erklärt. Sodann wurde die alte Ortsverwaltung einstimmig wiedergewählt. Beim 4. Punkt gab der 1. Bevollmächtigte bekannt, daß die Firma Woldemar Schlenzig mehrere Arbeiter beschäftigt, die dem Verbands nicht angehören. Trotzdem dieselbe durch Unterschreiben des Tarifs befundet hat, nur organisierte Arbeiter zu beschäftigen. Auch hat die Ortsverwaltung die Firma mehrfach darauf aufmerksam gemacht, daß sie Kontrakt-bruch begehe, wenn sie die Sache nicht regelt. Auch hatten wir ihr die Namen der unorganisierten Arbeiter mitgeteilt, um die Angelegenheit leichter zu können. Aber leider hat die Firma sich nicht darum bekümmert, ob der Tarif von ihr eingehalten wird oder nicht. In dieser Sache wurde einstimmig beschlossen, die An-gelegenheit der Gauleitung und dem Vorstande zur weiteren Ver-folgung zu überweisen. Im Bericht des erwähnten Kollegen Biesen die Anwesenden, treu und fest für die Organisation zu wirken, denn nur mit dieser sind wir imstande, überall vernünftige Arbeitsverhältnisse zu schaffen, und hofft er, daß die Versammlungen noch besser besucht werden, trotzdem diese schon sehr gut besucht ist.

Deuben. Die hiesige Geschäftsstelle hielt am 27. Januar im August-Bad eine Mitgliederversammlung ab mit folgender Tagesordnung: 1. Abrechnungsbericht vom 4. Quartal; 2. Jahresbericht; 3. Neu-wahl der Ortsverwaltung; 4. Kartellbericht; 5. Verbandsangelegen-hheiten. Zum 1. Punkt der Tagesordnung gab der Kassierer Mäher die Abrechnung. Auf Antrag des Kollegen Kahlle wird dem Kassierer Entlastung erteilt. Zu Punkt 2 gibt Kollege Bar-chmann einen ausführlichen Bericht über das verlossene Geschäfts-jahr. Kollege Spengler ergänzt denselben. Beide Redner fordern die Mitglieder besonders auf, sich auch mehr als bisher an den Arbeiten im Interesse der Organisation zu beteiligen und für Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu streben, damit das kommende Geschäftsjahr noch glücklicher abschließen. Zum dritten Punkt, Neuwahl, gingen aus der Wahl hervor: Richard Bar-chmann als erster, Hugo Mäher als zweiter, Karl Spengler als dritter Bevollmächtigter; Willi Edert, Emil Oßel, Alfred Hoffmann, Karl Kahlle und Helene Zimmer-mann als Kontrollreue. Den Kartellbericht erstattete Kollege Bar-chmann. Er gab den Erweiterungsplan des Dresdener Volkshauses bekannt, wozu die Gewerkschaften einen Beitrag, pro Mitglied 5 M, leisten sollen; die Verwaltung habe dieses aber ab-gelehnt. In der Debatte empfiehlt Kollege Wade, der Verwaltung zuzustimmen, da er nicht wisse, wo die Tabakarbeiter im Plauen-schen Grunde das Geld hernehmen sollten und wir im Plauenischen Grunde bald selbst ein Gewerkschaftshaus brauchen. Einstimmig wurde dem Standpunkte der Verwaltung zugestimmt. Einen kurzen Uebersicht über die Tätigkeit der Zigarettenarbeiterkommission gab Kollege Bar-chmann und wies auf die Sitzung hin, die am 24. Januar getagt hat, doch konnten wir nicht vollständig in der Kommission vertreten sein. Es wird empfohlen, eine Vorstand-sitzung abzuhalten, dazu die Zigarettenarbeiter einzuladen und von diesen Mitglieder zur Kommission zu wählen sind. Diesem wurde zu-gestimmt. Ein Antrag, am 24. Februar im Goldenen Löwen in Rimm. Ein Antrag, am 24. Februar im Goldenen Löwen in Pöschappel wieder ein Vergnügen abzuhalten, wurde angenommen. Ein Schriftstück der Handlungsgehilfen zur Unterstützung bei der Kaufmannsgerichtswahl wird verlesen. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, die bürgerlichen Zeitungen, ins-besondere die Dresdener Neuesten Nachrichten aus dem Hause zu werfen, da sie sich bei der Reichstagswahl durch und durch als ar-beiterfeindlich erwiesen haben. Wer noch Adressen von nichtorga-nisierten Zigaretten- und Zigarettenarbeitern wisse, ganz gleich, ob sie im Plauenischen Grunde oder in Dresden wohnen, solle sie der Verwaltung mitteilen, damit auch diese der Organisation zuge-führt werden können.

Schwäge. Am 28. Januar fand unsere diesjährige General-versammlung statt. Die Tagesordnung war: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1911; 2. Wahl der Ortsverwaltung und Kartellbeleg-ten; 3. Verschiedenes. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, wurde des verstorbenen langjährigen Mitgliedes Kollegen Friedrich Hugo gedacht, und ehten die Versammelten den-kehen durch Erheben von ihren Vätern. Dann gab Kollege Reuch einen kurzen Rückblick über das verlossene Jahr. Dasselbe hat für uns eine große Bedeutung. Es war ein Kampfsjahr. Noch nie hatte unser Verband einen so großen Kampf zu führen als in diesem Jahre. Aber der Kampf in Westfalen, wo so viele unserer Kollegen und Kollegen aus Straßenpflaster geworfen wurden, hat gezeigt, daß auch unser Verband einer solchen Situation ge-wachsen ist. Nur durch das einmütige Zusammenhalten und die Opferwilligkeit der Kollegen und Kolleginnen ist es uns gelungen, in diesem Kampfe den Sieg davonzutragen. Dieser Sieg hat uns die Bahn zum weiteren Normalschreiten frei gemacht. Auch am hiesigen Orte haben wir im verlossenen Jahre eine Lohnaufbesserung erzielt. Du nun jeder seine Schuldigkeit, damit noch alle, die uns fernstecken, für unsern Verband gewonnen werden. Dann können auch wir noch mehr erzielen. Auch die Reichstagswahlen haben uns einen großen Sieg gebracht. Auch unser Kreis ist nun durch einen sozialdemokratischen Abgeordneten vertreten. Dann gab Kollege Schwäger den Jahresbericht vom 4. Quartal 1911. Da alles in bester Ordnung befunden war, wurde ihm Entlastung erteilt. Kollege Schmiegers erläuterte dann, was unser Geschäfts-stelle in diesem Jahre geleistet hat. Es wurden verabschiedet: Für Arbeits-

lesch- und Gemahregelunterstützung 336 M.; Umzug und Fahr-
geld 72,40 M.; Krankenunterstützung 608,45 M.; Notstandsunter-
stützung 20 M.; und an der Vorstand wurden gezahlt 4870 M. Und
hier zeigt sich, daß wir Gutes und Tüchtiges leisten können. Bei
der Wahl der Verwaltung wurden gewählt: Heinrich Jensch
als erster, Karl Schmieger als zweiter und Karl Rie-
mann als dritter Bevollmächtigter. Als Kontrollreue R. Rie-
mann, W. Goodmann und J. Kühnemund. Als Kartell-
belegierten wurden W. Riemann und W. Denning gewählt.
Im Besonderen sprachen sich einige Kollegen über die für uns
gut ausgefallenen Reichstagswahlen und forderten die Kollegen
auf, sich nicht nur allein gewerkschaftlich, sondern auch politisch zu
organisieren, der Parteipresse mehr Eingang zu verschaffen und
dafür zu sorgen, daß die bürgerlichen Zeitungen aus den Arbeiter-
wohnungen verschwinden. Mit einem freudigen Hoch auf den
Deutschen Tabakarbeiter-Verband wurde die Versammlung ge-
schlossen.

Beis. Am 27. Januar tagte im Restaurant „Neue Sorge“
eine Mitgliederversammlung, die sehr gut besucht war. Die Tages-
ordnung lautete: 1. Abrechnung und Jahresbericht; 2. Neuwahlen;
3. drückliche Angelegenheiten. Die Abrechnung verlas Kollege Lopya;
da selbige für richtig befunden worden war, wurde dem Kassierer
auf Antrag der Kontrollreue Entlastung erteilt. Die Einnahme
betrug 912,77 M., die Ausgabe 663,08 M. Der Kassenbestand
249,69 M. Hierauf gab der 1. Bevollmächtigte den Jahresbericht
für 1911, aus dem zu ersehen ist, daß bei der Firma Ferd. Hühler
der Arbeiterauschlag des öfteren in Funktion treten mußte wegen
verschiedener Differenzen. Die Firma Otto Kising, hier, legte im
verloffenen Jahre auf einige Sorten 60 s zu, was sehr anerken-
nenswert ist. Mitgliederversammlungen wurden sechs abgehalten,
die durchschnittlich von 29 Mitgliedern besucht waren. Der Mit-
gliederbestand ist 95 und zwar 51 weiblich, 44 männlich. Beim
Punkt Neuwahlen wurden die bisherigen Bevollmächtigten ein-
stimmig wiedergewählt und zwar Bruno Lopya als erster, Fritz
Ebert als zweiter und Emil Klingner als dritter. Als Kon-
trolleure wurden bestimmt Adolf Richter, Alfred Schürich
und Oskar Sühr. In das hiesige Gewerkschaftsstatut wurden
als Delegierte gewählt Paul Schneeweiß, Emil Frimischer,
Ludwig Hilsenid, Wilhelm Griel und Rich. Potte. Unter
„drückliche Angelegenheiten“ entspann sich eine sehr lebhaft
über von der Firma Hühler geliefertes schlechtes Material; speziell
von Seiten der Wickelmacherinnen wurde über das zu verarbeitende
Umbblatt geklagt; daselbe sei eigentlich Einlage. Es soll mit der
Firma darüber Rücksprache genommen werden, eventuell werden
Schrift und Wege gefunden werden müssen, die Arbeiterschwerung
und den Lohnausfall auszugleichen.

Beis. Am 28. Januar fand hier selbst beim Gastwirt Hoff-
mann unsere Generalversammlung statt; die Tagesordnung war
folgende: 1. Abrechnung vom 4. Quartal und Jahresabrechnung;
2. Wahl der gesamten Ortsverwaltung und dreier Kartellbeleg-
ierten; 3. Verschiedenes. Kollege Pahnner gab die Abrechnung
bekannt. Die Verbandskasse hatte eine Einnahme von 1159,64 M.
und eine Ausgabe von 984,58 M. zu verzeichnen. Die Postkasse
ergab eine Einnahme von 202 M. und eine Ausgabe von 85,55 M.
Die Jahreseinnahme betrug 3494,32 M. Folgende große Posten
wurden verausgabt: An Arbeitslosenunterstützung 69,70 M.; an

Kranken- und Beschnerrnunterstützung 1803,40 M. An den
Hauptvorstand gezahlt 1000 M. Die gesamte Jahresausgabe be-
trug 3320,08 M. Der Mitgliederbestand betrug am 1. Januar
1011 1/2 und am 1. Januar 1912 128. Eingetretene sind im Laufe
des Jahres 19, ausgestretene 20, abgestorben 3, gestorben 1, wegen Meist-
gestrichen 2 männliche und 1 weibliches Mitglied. Die Kartellreue
erklärte, die Abrechnung geprüft und alles in bester Ordnung be-
funden zu haben. Hierauf wurde zur Vorstandswahl übergegangen.
Als Bevollmächtigte wurden wiedergewählt: Oswald Kießch als
erster, Karl Pahnner als zweiter und Wilhelm Schneider als
dritter Bevollmächtigter. Als Kartellreue wurden gewählt die
Kollegen Paul Maluche, Wilhelm Seidel und Joseph
Hühner. Als Kartellbelegierte wurden gewählt Karl Pahnner,
Joseph Hühner und Wilhelm Schneider. Unter Verschiedenes
wurde von mehreren Mitgliedern der Wunsch ausgesprochen, doch
in diesem Jahre an unsere Kartellanten heranzugehen betreffs
Lohnerhöhung. Kollege Schneider ersucht die Versammlung,
Schritte zu unternehmen gegen die Kollegin Emma Kruber, durch
welche die hiesige Ortsverwaltung öftentlich schwer beleidigt worden
ist. Die Versammlung gibt dem Vorstande den Auftrag, unbedingt
dafür zu sorgen, daß die Beleidigungen wieder zurückgenommen
werden, eventuell muß beim Hauptvorstand Ausschluß beantragt
werden. Der Vorstand gibt noch bekannt, daß die Eltern, die
schuldenlastige Kinder haben, diese der freien Jugendbewegung zu-
zuführen und für sie die „Arbeiter-Jugend“ zu abonnieren haben.
Am Anfang der Versammlung gedachte der Vorsitzende noch in
warmen Worten der verstorbenen Kollegin Marie Greshchner
und forderte alle Anwesenden auf, ebenso trenn der Organisation
anzugehören, wie es die Verstorbene getan hat. Zu Ehren derselben
erhoben sich die Mitglieder von ihren Plätzen.

Nachtrag: Frau Emma Kruber hat am 30. Januar die
Beleidigungen brieflich zurückgenommen. Die Ortsverwaltung
gibt sich damit zufrieden.
Sachsenheim. Am 28. Januar fand im Weißen Lamm unsere
Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Abrechnung; 2. Neu-
wahl; 3. Verschiedenes. Kollege Schmitt bedauert den mangel-
haften Besuch der Versammlung. Als erster Bevollmächtigter wurde
Kollege Schmitt, als zweiter Kollege Haule und als dritter
Kollege Drog gewählt. Arbeitslosenunterstützung wird beim ersten
Bevollmächtigten täglich von 11 bis 1 Uhr und von 6 bis 7 Uhr,
Krankenunterstützung beim zweiten Bevollmächtigten ausbezahlt.
Beim Punkt Verschiedenes weist Kollege Schmitt darauf hin, daß
die Kollegen in den Versammlungen sämtlich zu erscheinen haben.
Bei Redarsteller und Oppenheimer könnten sich die Kollegen besser
organisieren; dort haben zwei Vertrauensleute die Flinten ins Korn
geworfen.

Dresden. Die am 30. Januar im Körnergarten stattgefundene
Jahresversammlung beschäftigte sich mit dem Jahres- und Kassen-
bericht und den Neuwahlen. Kollege Domeser verwies einleitend
auf die besonderen Umstände und Schwierigkeiten, die es unmöglich
machten, einen ausführlichen Bericht zu geben. Es ergab sich eine
Einnahme der Verbandskasse in Höhe von 45 036,64 M. für 1911,
welche in der Hauptsache aus dem Markenverkauf erzielt wurde.
Es wurden im verfloffenen Jahre 87 800 Marken verkauft; gegen
das Vorjahr ein Mehr von 14 276 Stück. In der Ausgabe ragen
besonders die Posten für Kranken- und Arbeitslosenunterstützung

hervor. So erhielten an Kranken- und Beschnerrnunterstützung
618 Mitglieder die Summe von 10 302,75 M. für 16 771 Kranken-
tage ausbezahlt; hinzu kommen noch 1854 Karenztage, die nicht
für die Unterstützung in Frage kommen. Am schlechtesten schnitten
hierbei die 2. und die 6. Klasse ab, welche erstere allein für sich gut
die Hälfte der Krankenunterstützung verbrauchte, und die 6. Klasse
das Doppelte der für diese Klasse vereinbarten Gelder hergeben
mußte. Während in den ersten 5 Klassen die Krankheitsdauer im
Durchschnitt 29 Tage betrug, verlängerte sie sich in der 6. Klasse
auf 45 Tage pro Fall. Für die Arbeitslosenunterstützung sind ins-
gesamt für 284 Mitglieder 2958,35 M. ausbezahlt worden. In
Betracht kommen 3322 Unterstüßte und 852 Karenztage. Die Zahl
der Arbeitslosentage ist damit nicht erfasst, indem eine ganze Anzahl
arbeitslose Tage für noch nicht vollbeschäftigte oder schon ausge-
stretete Mitglieder in Frage kommen. Die Durchschnittsdauer der
Arbeitslosigkeit betrug pro Fall circa 15 Tage. Ueber die Mitglieder-
bewegung lassen sich leider noch keine bestimmten Zahlen feststellen;
würde man den Durchschnittsmarktenverkauf nach der Berechnung
unseres Gesamtverbandes pro Mitglied und Jahr zugrunde legen,
so müßten wir eine Mitgliederzahl von 1800 haben, was aber nicht
ganz zutreffen dürfte. Im weiteren verbreitet sich Redner über die
Reorganisation unseres gesamten Kartellwesens, über die Einführung
des Hauskassensystems für die Mitglieder in der Zigarettenbranche;
letzteres bedingt durch die ganz besonderen Verhältnisse in der-
selben. Ueberhaupt müßte noch viel mehr für eine gesunde Fundie-
rung unserer Organisation am Orte getan werden, wobei auch
darauf zu achten wäre, die Kassierer mehr für ihre Arbeit zu inter-
essieren. Erforderlichenfalls müßten neue Mittel bewilligt und be-
reitgestellt werden, um zum gewünschten Ziele zu gelangen. Hierauf
wird dem Kollegen Domeser Entlastung erteilt; eine Debatte über
den Bericht wurde nicht beliebt. Bei der nun folgenden Neuwahl
der Verwaltung wurden die Kollegen Paul Morosan als 1., Jos.
Domeser als 2. und Rich. Kleini als 3. Bevollmächtigter ge-
wählt. Als Kontrollreue die Kollegen Frau Elisabeth Stolz,
Paul Huballa und Heinz Fischer. Zu Kartellbelegierten
wurden bestimmt Frau Auersch, P. Morosan, J. Domeser
und Manke. Für die Gaukommission werden die Kollegen H.
Burmester, Halster und Oeneu delegiert. Im Ver-
schiedenem rügt der Kollege Schauder das Verhalten des Piesche-
ner Konsumvereins und dessen Geschäftsführers Herr Radestock,
indem derselbe zum Teil von solchen Firmen Zigaretten bezöge, die den
vom Tabakarbeiterverband aufgestellten Tarif nicht anerkannt hätten.
Ueber diese Angelegenheit entspann sich eine längere Debatte, aus
welcher heraus schließlich der Antrag gestellt wurde, daß die Ver-
waltung zwecks Abänderung solcher Verordnungen, mit dem Ge-
schäftsführer des Pieschner Konsumvereins in Verbindung trete.
Zugleich verwies die Versammlung die zahlreich anwesenden Mit-
glieder des genannten Vereins, in ihren Konsumvereinsversammlun-
gen darauf zu achten, daß unsere speziellen Interessen nicht un-
gegangen werden. Mit einem Hinweis auf dem am 9. März im Regler-
heim, Friedrichstraße, stattfindenden Vergnügen unserer Zahlstelle
wurde die Versammlung vom Kollegen W. Ploch geschlossen.

Mitglieder, agitiert für den Verband!

Grösstes Zigarren-Wickelformenlager Deutschlands

in neuen und gebrauchten Formen finden Sie nur bei

L. Cohn & Co., Berlin N., Brunnenstrasse 24.

Verlangen Sie sofort Modellbogen von neuen und gebrauchten Formen. Zusendung kostenlos sofort.
Jedes Fasson in neu und gebraucht stets am Lager.

**Rohtabakhandlung
H. Edling, Bremen**

empfehlen folgende gute Tabake
zu billigen Preisen

Sumatra-Decker à 160, 180, 190, 200,
220, 240, 250, 260, 270, 290, 300,
310, 320, 350, 360, 380, 410, 450, 500 s

Java-Varientenland-Decker à 220, 240,
260, 280, 300, 320, 350 s

Brasil-Decker à 190, 200, 220, 240 s

Brasil-Einlage u. Umbblatt à 120, 125,
130, 140, 150, 160, 170 s

Sumatra-Umbblatt, Vollblatt à 150, 160,
170, 180 s, Stückblatt 130, 140, 150 s

Java-Umbblatt à 140, 150, 160, 170 s

Java-Einlage u. Umbblatt à 110, 120,
125, 130 s

Domingo à 100, 110, 120, 130 s

Carmen à 100, 110, 120, 130 s

Cedecaf (meist Umbbl.) à 110, 115, 120 s

Havana-Einlage à 180, 200, 250, 300,
400 s, Decker 650 s

Java-Cuba-Einlage à 150, 180, 200, 250 s

Mexico-Decker à 250, 320 s

Lasgati à 95, 100 s

Gemischte Original-Tabake à 110, 120 s

Java (geschmitten) à 110 s

Bitte verzollt inkl. Wertzoll per 1/2 Kilo.
Kredit nach Uebereinkunft. [13]

Rohtabak
gut brennend und gesund.

Sumatra-Decker, Sandblatt, Vollblatt, hell 360, 400 s, mittel 190, 230, 250 s,
bunzel 180, 270 s. — Vorstienland-Decker, hell, I. Länge, auch Vertieftrichter,
à 350 s, Brasil-Einlage 200, 220 s. — Vorstienland-Umbblatt, reif u. blattig, 170 s

Java-Einlage und Umbblatt 115, 130 s. — Umbblatt 150, 160 s. — Domingo-
Umbblatt 125 s. — Domingo-Einlage und Umbblatt 105 s. — Umbblatt 125 s.

Brasil-Decker 200, 240, 250 s. — Arbeiter 160 s. — Einlage und Umbblatt 140,
150, 160 s. — Mexiko-Decker 180, 250, 300 s. — Umbblatt 150 s. — Seedeel-
Umbblatt 130 s. — Havana-Einlage 160 s, malotiert 200, 220, 240 s. — Blattig,
Qualitätslos, bestehend aus Seedeel, Java, Brasil, Domingo, Carmen, Sumatra
à 110 s. — Preise inkl. Zoll. — Versand gegen Nachnahme.

H. Hüsemann, Bremen,
Telephon 2380. [56] Hohofen-Ch. 105.

Telephon 11 358. Postscheckkonto Leipzig No. 9928.

Hermann Lehmann, Leipzig
6 Bauhofstrasse 6

empfehlen als besonders preiswert und gut

Sumatra-Decker à 200, 210, 220, 240,
250, 260, 280, 300, 320, 350, 360,
410, 500 s

Sumatra-Umbblatt à 160, 170, 180 s

Vorstienland-Decker à 250, 320, 400, 500 s

Java-Umbblatt à 150, 160, 170, 175,
180, 185, 190 s

Java-Einlage à 120, 125 s

Arbeiter à 130, 135, 140 s

Felix-Decker, schwarzer Brand, 220 s

Felix-Einlage à 135, 145, 150, 160,
170, 175 s

Havana, hochfeine Einl., à 270, 350 s

Java-Cuba, vorzüglich, à 260 s

Carmen-Umbblatt à 130, 140, 145,
150 s

Carmen-Einlage à 115, 125 s

Domingo-Umbblatt à 135, 145, 150 s

Domingo-Einlage mit Umbblatt à 110,
115, 120 s

Mexiko San Andras 450, 450, 400, 140 s

Lasgati, sehr blattig und gesund,
à 120, 110 s

Mikermärker à 105, 110, 115 s

Preise per Fund verzollt inkl. Wertzoll.
Versand unter Nachnahme mit 3 Prozent Skonto.
Man verlange neueste Preisliste. [10]

Sumatra, 2. Länge Vollblatt
tadelloser Brand nur Mk. 2.15 sehr
gute Farben pro Pfund [23] deckfähig

W. Hermann Müller, Berlin, Magazinstr. 14.

Sehr preiswerte Einlagen!

Java 110 s, leichter guter Geschmack,
115 s, sehr blattig, milde.

Brasil 135 s, spottbillig, großblattig,
145 s, feine Qualität, 160 s, blattig,
kräftig.

Domingo 100 s, trocken, sauer, 110 s
blattig, leicht.

Carmen 105 s, leicht, trocken, 110 s,
blattig, gutschmeckend, 115 s, sehr blattig,
feine Qualität.

Havana 180 s, mittelkräftig, blumig,
275 s, feinste Qualitätsware.

Java-Cuba 220 s, kerniger Qualitätstabak.

Vogel rein überreif ohne Nippel oder
Nippel, 100 s, blattig, trocken, 105 s
sehr blattig, 110 s gemischte Orig.-Tabake.

Gemischte Einlage 110 s, Java-
Brasil-Mischung.

Umbblatt

Java 135 s, sehr leicht, 2. Länge, 160 s
2. Länge, Vollblatt, 170 s 1. Länge,
Vollblatt, 180 s 3. Länge, Vollblatt.

Sumatra 160 s 3. Länge, Vollblatt,
170 s 3. Länge, Vollblatt.

Domingo 115 s trocken, sauer, 125 s
zart, großblattig, 135 s feinstes Moca-
Gewächs.

Carmen 120 s guter Geschmack, 140 s
zart, edel.

Cedecaf 145 s, feine Qualität.

Virginia, Kentucky 130 bis 160 s.

Preis per Pfd. verzollt inkl. Wertzoll.

Brinkmeier & Co., Bremen
Geeren 42.

**Rohtabak-Handlung
Hengloss & Maak
Altona-Ottensen.**
Filiale Berlin N.,
Brunnenstrasse 25. [95]

Carl Roland
Berlin SO., Kolonnenstraße 4

Sumatra-Vollblatt, tabel-
lofer Brand, pr. Fund nur 2.50

Java-Arbeiter, pr. Fund
nur 1.50, 1.55 und 1.60

Hermeking & Boy
Berlin N., Brunnenstrasse 183

Rohtabak-Bedarfsartikel

Verlangen Sie bitte Preisliste mit
Beschreibung der Tabake.

**Rohtabak
Wilhelm Puchler**

Sumatra per Pfd. 1.60, 1.65, 2.40, 3.20

Preis per Pfd. 1.50, 1.60, 1.75

Java 1.15, 1.65 bis 3.40 per Pfd.

Vogel (gesund) per Pfd. 1.10

Versand nur gegen Nachnahme.

Altona a. C. Panitzstraße 14.

**Intelligenter
Tabakarbeiter**
welcher in der Behandlung und Verpackung
von Rohtabak völlig bewandert ist, als
angehender Meister
von mitteldeutscher Rohtabakfabrik gesucht.
Angedote mit genauer Angabe über Person
Alter, Zeitigkeit usw. und Zeugnisabschreiber
erbeten unter 45 an die Exped. d. Bl.

Jacob Hirsch jr., Mannheim 8 1, 9.
Alle Sorten in- u. ausländischer
Tabake zu billigsten Tagespreisen,
inkl. Zoll- u. Wertsteuer. Post-Versand
per Nachnahme. Ziel nach Ueberein-
kunft bei Aufgabe von Ia. Referenzen

nicht als mehr gebraucht werden, ersuchen wir, die zu ent-
sprechenden Exemplare unter Drucke an den Vorstand zurückzu-
senden. Es ist dann möglich, den dringenden Bedarf an anderen
Stellen damit zu decken zu können.

Als verloren gemeldet: Von Philippaburg das Mitgliedsbuch
S I 2873, lautend auf Marie Hummel, aufgenommen am 17. 4.
1911. (S. 200, 1. J. 12.)

Ohne Abmeldung abgereist: Von Griesheim der Zigarren-
macher Herm. Apfisch aus Verden. Buch S I 72736, aufgen. am
1. 4. 1906. (S. 199, 1. J. 12.)

Abrechnungen vom 4. Quartal gingen in der Zeit vom
31. Januar bis 6. Februar beim unterzeichneten Vorstand ein.

- Vom 1. Gau:** Kellinghufen, Blanteufel, Schließfeld.
2. Gau: Döbeln, Begesack, Delmenhorst.
3. Gau: Helmstedt.
4. Gau: Wanzleb, Uslar, Gertenbach.
5. Gau: Bielefeld, Bodum, Detinghausen, Stitt-Querneim,
Schwenningdorf, Soest, Fr.-Döndorf, Mhle.
6. Gau: Eöln, Geldern, Kreuznach, Luxemburg-Duisburg
7. Gau: Junsweiler.
8. Gau: Weida, Weiskens, Eönnern, Niebsch, Weiskens,
Merseburg, Kahl.
9. Gau: Schöned, Vretzig, Gr. Hartmannsdorf, Lunzenau, Lor-
gau, Eöbnau, Neugersdorf, Schwepnitz.
10. Gau: Birnbaum, Papanau, Priebeus, Mikostaw, Glas, Langen-
biefau, Hirschberg, Striegau, Eörlitz, Kattbor, Strehlen,
Neustadt, Pirke.
11. Gau: Friedberg, Wittenberge, Neubamm, Spandau, Frank-
furt a. O., Lübben, Hüllschau, Forst, Stortow, Lüttenwalde,
Drieten, Jossen, Schwiebus, Eberswalde, Beckin, Cottbus.
12. Gau: Jastrow.
Der Vorstand.

Vom Vorstande sind ernannt:

- Achim:** Aug. Käfer als 1. Bev., W. Meher als 2. Bev., Fr. Blome
als 3. Bev., Ferd. Hoppe, Th. Pfannkuch, Frau Schwarz
als Kontrolleure.
Feringhausen: Herm. Stad als 1. Bev., Herm. Vahle als 2. Bev.,
Aug. Heermann als 3. Bev., Caspar Vornbam, Willy Berg-
mann, Willy Steinbüchler als Kontrolleure.
Mhle: Helm. Oberhaus als 1. Bev., Friz Beinke als 2. Bev., Willy
Freese als 3. Bev., Gustav Schmale, Heinr. Bräning, Heinrich
Aufferstraße als Kontrolleure.
Groß-Geere: Gust. Ludwig als 1. Bev., August Ludwig als 2. Bev.,
Heinr. Linnes als 3. Bev., Wilhelm Weule, Friz Linnes,
Hannes Marzelle als Kontrolleure.
Deuben: Rich. Bachmann als 1. Bev., Hugo Meyer als 2. Bev.,
Carl Sprengler als 3. Bev., Emil Kahle, Emil Öhl, Alfred
Hoffmann, Willi Eckert, Helene Zimmermann als Kon-
trolleure.
Vorntrup in Lippe: Friz Westerhove als 1. Bev., Aug. Dröge als
2. Bev., Josef Baufe als 3. Bev., E. Kranesfuß, Frau Bod-
hausen als Kontrolleure.
Emmendingen: Theodor Kattenbach als 1. Bev., Frau Marie Lapp
als 2. Bev., Josef Leinenfoll als 3. Bev., Frau Emma
Bühne, Kath. Bauer, Gustav Wähle als Kontrolleure.
Unterelben: Herm. Kraft als 1. Bev., Willy Lüd als 2. Bev., A.
Junke als 3. Bev., Friedr. Lüd, Heinr. Lenz, Joh. Kühne als
Kontrolleure.
Birnbaum: Rich. Böker als 1. Bev., Hugo Wollermann als
2. Bev., Ernst Menge als 3. Bev., Otto Köding, Willy
Wolter, Willy Gerbig als Kontrolleure.
Friedberg: Emil Märker als 1. Bev., Herm. Böß als 2. Bev.,
Otto Streich als 3. Bev., Karl Jantow, Willy Berger, Alb.
Kießhöfer als Kontrolleure.
Eöln: Otto Uhlenshaut als 1. Bev., Ludm. Klein als 2. Bev.,
August Kießhöfer als 3. Bev., Friz Klobus, Emil Wetterling,
Joh. Schneider als Kontrolleure.
Wittenberge (Potsdam): Willy Wormstedt als 1. Bev., Jakob
Leuler als 2. Bev., Emil Pohle als 3. Bev., Adolf Deville,
Peter Jansen, Max Hermann als Kontrolleure.
Pirna: Emil Baum als 1. Bev., Hermann Jerostki als 2. Bev.,
Herm. Kohnstod als 3. Bev., Marie Albrecht, Ernst Schwel-
lach, Arthur Bömer als Kontrolleure.
Lübben: Ernst Scheerz als 1. Bev., Alfred Neigel als 2. Bev.,
Walter Böhm als 3. Bev.
Priebeus: Adolf Lehmann als 1. Bev., Paul Jachmann als 2. Bev.,
Paul Ormer als 3. Bev., Gustav Grosper, Alfred Patz,
Emma Ludwig als Kontrolleure.
Schlitz: Franz Müller als 1. Bev., Rob. Freitag als 2. Bev., Karl
Wagner als Kontrolleure.
Wandeböel: H. Oriem als 1. Bev., E. Müller als 2. Bev., H. Ding
als 3. Bev., Schuyfnecht, D. Hölke, Stromski als Kon-
trolleure.
Döbeln: Minna Schilling als 1. Bev., Max Menge als 2. Bev.,
Moriz Grelmann als 3. Bev., Ida Eichhorn, Una Schuster,
Emma Hesse als Kontrolleure.
Münden in Hannover: Otto Moog als 1. Bev., Heinrich Gortel-
meyer als 2. Bev., Friedrich Wittich als 3. Bev., H. Schwa-
benberg, Götner, Büßler als Kontrolleure.
Spandau: Alb. Schmidt als 1. Bev., Otto Krüger als 2. Bev.,
Paul Dörner als 3. Bev., Franz Schmähel, Erich Perle,
Josef Bödenbrüder als Kontrolleure.
Mikostaw: J. Kof als 1. Bev., Felix Cierpla als 2. Bev., M.
Blauemann als 3. Bev., St. Prusnowski, W. Janoral, J.
Grzedziewal als Kontrolleure.
Heide (Niel): Gust. Könnfeldt als 1. Bev., Theodor Schuhmacher
als 2. Bev., Otto Walert als 3. Bev., Johannes Blöder, Jo-
hannes Siemsen als Kontrolleure.
Waldheim: Kurt Böhm als 1. Bev., Rich. Kof als 2. Bev.,
Friedr. Pfeifer als 3. Bev., Bruno Gentsch, Karl Ludw.
Haal, Frau Schuster, Ida Pächner als Kontrolleure.
Brandenburg: Emil Krauß als 1. Bev., Otto Friedrich als 2. Bev.,
Gust. Eitan als 3. Bev., Aug. Schent, Rob. Brasche, Gust.
Güntzer als Kontrolleure.
Weida: Herm. Schleicher als 2. Bev., Karl Neupert als 3. Bev.,
Bernhard Barth, Eugen Raßn, Paul Leberer als Kon-
trolleure.
Königsberg i. Pr.: Fried. Schiller als 1. Bev.
Helmstedt: Carl Kolberg als 1. Bev., Michael Albrecht als 2. Bev.,
Paul Wofse, Hugo Hartmann, Willi Duvensbed als Kon-
trolleure.
Leisnig: Bruno Hyla als 1. Bev., Friz Ebert als 2. Bev., Emil
Klingner als 3. Bev., Alfred Schurdt, Adolf Richter, Oskar
Stuhr als Kontrolleure.
Brieg: Oswald Kieß als 1. Bev., Carl Pahnert als 2. Bev., Willy
Schneider als 3. Bev., Maluche, Höhne, Seidel als Kon-
trolleure.
Schmöln (S.-A.): Hugo Wähler als 2. Bev., Ewald Paul als 3.
Bev., Alwin Steiniger, Max Fritsche, Max Reil als Kon-
trolleure.
Esfurt: Anton Fischer als 1. Bev., Friz Dofse als 2. Bev., Karl
Stampf als 3. Bev., Max Dieß, Joh. Zimmermann, Aug.
Friz als Kontrolleure.
Gera: Benni Joseph als 1. Bev., Paul Rudolf als 2. Bev., Otto
Bensch als 3. Bev., Julius Klimke, Max Reinhold, Frau
Anna Feine als Kontrolleure.
Wünschheim: Willy Hofmann als 1. Bev., Carl Reichel als 2. Bev.,
Carl Kof als 3. Bev., Heinr. Örer, Katharina Sad, Elisabeth
Dürenhöfer als Kontrolleure.
Rawitzsch: Reinh. Lauff als 1. Bev., Adolf Morawski als 2. Bev.,
Oskar Runge als 3. Bev., Willy Hertwig, Paul Knapp, Carl
Wändel als Kontrolleure.
Leuchern: Aug. Schöppe als 1. Bev., Herm. Schlegelmilch als
2. Bev., Otto Kewlinger als 3. Bev., Josef, Grundte, Beder
als Kontrolleure.
Stendal: Otto Schulze als 1. Bev., Carl Behrens als 2. Bev.,
Friedr. Köhm als 3. Bev., Aug. Heyer, Karl Sonnemann,
Herm. Gähde als Kontrolleure.
Albeda: Heinr. Dörhölz als 1. Bev., Jakob Ethel als 2. Bev.,
Aug. Lehmann als 3. Bev., Anton Dalbrup, Herm. Bischer
als Kontrolleure.

- Defenlamp:** Willy. Ebert als 1. Bev., Herm. Ebert als 2. Bev.,
Ernst Tappe als 3. Bev., Franz Reifert, Aug. Schröder,
Heinr. Schröder als Kontrolleure
Sedenheim: Friedr. Kaufe als 2. Bev.
Duisburg: Carl Knaut als 1. Bev., Karl Schüler als 2. Bev., Joh.
Schmij als 3. Bev., Georg Beder, Jacob Melusio als Kon-
trolleure.
Unterdrischheim (Wade.): Gustav Sauer als 1. Bev.
Dresden: Paul Wrojan als 1. Bev., Josef Domeyer als 2. Bev.,
Rich. Kleinnd als 3. Bev., Frau E. Stolz, Heinr. Fischer,
Paul Kuballa als Kontrolleure.
Hüllhorst (Weiß. Kreis Lübbede): Friedr. Greimann als 1. Bev.,
Willy Buchholz als 2. Bev., Christ. Kahre als 3. Bev., Heinr.
rich Schnagel, W. Rededer als Kontrolleure.
Greiz: Paul Otto Matthes als 1. Bev.
Jürikenwalde: A. Grünberg als 1. Bev., W. Nowak als 2. Bev.,
Ernst Schmidt als 3. Bev., Karl Bierwirth, W. Nowak, W.
Pfose als Kontrolleure.
Blanteufel-Dödenhuden: Heinrich Köhling als 1. Bev., Friedr.
Andresen als 2. Bev., Karl Kolmorgen als 3. Bev., E. Fritsch,
Hinz. Köhling als Kontrolleure.
Groß-Hartmannsdorf: Rich. Schönlebe als 1. Bev., Paul Schubert
als 2. Bev., Otto Seiser als 3. Bev., Frieda Diege, Erfa
Ziele, Oskar Grünig als Kontrolleure.
Meuselwitz (S.-A.): R. Vierermann als 1. Bev.
Speng: Friz Brinmann als 1. Bev., Heinr. Vorigstädt als 2. Bev.,
Gottl. Kuhlmann als 3. Bev., August Weß, Friz Haubrod,
Gust. Mahoff als Kontrolleure.
Schönbau a. Elbe: Gustav Boigt als 1. Bev., Friedr. Paasche
als 2. Bev., Hans Nielsen als 3. Bev., Max Dienemann,
Albert Braunschweig, Bernh. Kann als Kontrolleure.
Drieten: Paul Wetter als 1. Bev., Gust. Gaake als 2. Bev., Carl
Dautschel als 3. Bev., Karl Pfose, Ernst Bröge, Dittlie
Pfohl als Kontrolleure.
Weiskens: Paul Duder als 1. Bev., Bruno Schulze als 2. Bev.,
Alb. Bergholz als 3. Bev., Jacob Keller, Willy Schulze, Ida
Schlegel als Kontrolleure.
Groß-Hühden: Willy. Hilgig II als 1. Bev., Willy. Hoffmeister als
2. Bev., Hermann König als 3. Bev., H. Bradebisch, Willy.
Brodhage, H. Göde als Kontrolleure.
Hochdorf: Franz Pappen als 1. Bev., Ludm. Heßer als 2. Bev.,
Nicolaus Joerms als 3. Bev.
Geldern: Heinr. Spatz als 1. Bev., Peter Briden als 2. Bev.,
Willy. Witt als 3. Bev., Joh. Kamann, Joh. v. Eisner, Ri-
chard Müller als Kontrolleure.
Rah: Karl Leopold als 1. Bev., Ernst Herzog als 2. Bev., Carl
Kopf als 3. Bev., Josef Haag als Kontrolleure.
Niebsch: Rob. Wähmann als 1. Bev., Herm. Kemane als
2. Bev., Ernst Heyner als 3. Bev., Carl Friegens, Emil
Wiedrich, Frieda Schmidt als Kontrolleure.
Jünsterwalde: Paul Jickel als 1. Bev., Josef Breuer als 2. Bev.,
Karl Krause als 3. Bev., Willy. Brümmer, Curt Weit,
Hermann Schwellentin als Kontrolleure.
Neubamm: Ernst Tripfenje als 1. Bev., Marie Krasche als
2. Bev., K. Maner als 3. Bev.
Mhle (Weiskens): Heinr. Oberhaus als 1. Bev., Friz Beinke als
2. Bev., Willy. Freese als 3. Bev., Heinrich Bräning, Gust.
Schinte, Heinr. Wüderstraße als Kontrolleure.
Enger (Weiskens): Willy. Müller als 1. Bev., Heinrich Kränkel als
2. Bev., Heinr. Eble als 3. Bev., Herm. Wehmeyer, Gust.
Haffe, Fr. Fischer als Kontrolleure.
Wünschheim: Joh. Christ als 1. Bev., Friz Schlieter als 2. Bev.,
Carl Köh als 3. Bev., Herm. Müller, Willy. Blante, Friz
Blante als Kontrolleure.
Lübbede (Weiskens): Aug. Kof als 1. Bev., Heinr. Kof als
2. Bev., Alfred Kolbe als 3. Bev., Heinr. Wegmann, Friz
Wittmüller senr., Erft. Menge als Kontrolleure.
Leipzig: Carl Busche als 1. Bev., Oswald Franz als 2. Bev., Paul
Dengel als 3. Bev., Oph. Drasdo, Finzel als Kontrolleure.
Orloy: Oskar Eise als 1. Bev., Heinr. Kösten als 2. Bev., Dietrich
Wienands als 3. Bev., Wilhelm Stinnes, Joh. Cluiter, Otto
Wallinga als Kontrolleure.
Jüterbog: Willy. Hilbert als 1. Bev., Carl Hönide als 2. Bev.,
Karl Kapper als 3. Bev., Carl Arndt, Paul Liefse, Willy
Lühn als Kontrolleure.
Wernigerode: Bernh. Sommer als 1. Bev., Willy. Heitmüller als
2. Bev., Herm. Könnede als 3. Bev., H. Rappendick, R. Löh,
Frau Tally als Kontrolleure.
Schließfeld: August Elbers als 1. Bev., Otto Brüggemann als
2. Bev., Heinr. Wintelmann als 3. Bev., Ernst Ludwig, Heinr.
Wiesl, Max Marquardt als Kontrolleure.
Cottbus: Heinr. Hübner als 1. Bev., Franz Schneider als 2. Bev.,
Friedr. Guntowski als 3. Bev., Willy. Kofel, Otto Suppar,
Oskar Noal als Kontrolleure.
Goldberg: Carl Kurfürst als 1. Bev., Paul Stumpe als 2. Bev.,
Willy. Bieder als 3. Bev., Willy. Eybow, Bernh. Kpfcher,
Frau Sophie Kpfcher als Kontrolleure.
Meunighausen (Weiskens): Willy. Kämper als 1. Bev., Friz
Lübbing als 2. Bev., Willy. Steube als 3. Bev., Erife Buch-
holz, Fr. Bernsmeyer als Kontrolleure.
Bußfeld: Willy. Schürstet als 1. Bev., Heinrich Stelmann als
2. Bev., Heinr. Schröder als 3. Bev., Willy. Hasenbäumer,
Willy. Subbrod als Kontrolleure.
Kahl: Rudolf Damm als 1. Bev., Heinr. Trämper als 2. Bev.,
Albin Hilbert als 3. Bev., Herm. Göß, Kurt Görlert, Emil
Engelhard als Kontrolleure.

Adressänderungen.

- Emmendingen:** 1. Bev. Theodor Kattenbach, Lammstr.; 2. Bev.
Frau Marie Lapp, Landvogelstr. 5.
Birnbaum: 1. Bev. Rich. Böker, Kleinstr. 1; 2. Bev. Hugo Woll-
mann, Ackerstr. 2.
Eöln: 1. Bev. Otto Uhlenshaut, Eöln-Eöln, Dannewstr. 10; 2. Bev.
Ludm. Klein, Eöln, Heinrichstr. 10.
Wittenberge (Potsdam): 1. Bev. Willy. Wormstedt, Bäderstr. 11,
Hof. II.
Weida (Esfurt): 2. Bev. Herm. Schleicher, Sandstr. 6.
Königsberg (Preuß.): Vertr. Friedrich Schiller, Sternmarktstr. 55/54.
Helmstedt (Braunschweig): 1. Bev. Carl Kolberg, Stobenstr. 28 II;
2. Bev. Michael Albrecht, Forringplatz 2.
Brieg: 1. Bev. Oswald Kieß, Fischerstr. 18 II; 2. Bev. Carl
Pahnert, Fischerstr. 17 II.
Schmöln (S.-A.): 2. Bev. Hugo Wähler, Bahnhofstr. 9.
Priebeus: 1. Bev. Adolf Lehmann in Priebeus-Kleinburg.
Gohlis: 1. Bev. Franz Müller, Windmühlengr. 5 pt.
Wandeböel: 1. Bev. H. Oriem, Neustr. 10 pt.; 2. Bev. E. Müller,
Danielsstr. 9 I.
Mikostaw: 1. Bev. Ignaz Kof, Hinterstr.; 2. Bev. Felix Cierpla,
Schimmelftr.
Brandenburg: 1. Bev. Emil Krauß, Al. Gartenstr. 45.
Defenlamp: 2. Bev. Herm. Ebert, Hüßen 6. Wände, Nr. 88.
Sedenheim: 2. Bev. Friedr. Kaufe, Hauptstr. 147.
Duisburg: 1. Bev. Carl Knaut, Fleischmarkt 6; 2. Bev. Carl Schüler,
Koloniestr. 108.
Unterdrischheim (Wade): 1. Bev. Gustav Sauer (Sig.-Arbeiter).
Dresden: 1. Bev. Paul Wrojan, Göttingerstr. 21, 2. Bev. Joseph
Domeyer (Bureau Volkshaus), Riesenbergstr. 2 III, S. 34.
Hüllhorst (Weiß. Kreis Lübbede): 1. Bev. Friedrich Greimann,
2. Bev. Willy. Buchholz, Nr. 75.
Greiz: 1. Bev. Paul Otto Matthes, Grüne Linde 18.
Blanteufel-Dödenhuden: 1. Bev. Heinrich Köhling, Rissen in
Hollstein, 2. Bev. Friedrich Andresen, Dödenhuden (West
Blanteufel), Charlottenstr. 28.
Waldberg a. Elbe: 1. Bev. Ernst Angermann, Kirchr. 14.
Münden in Hannover: 2. Bev. H. Görtelmeyer, Neu-Münden.
Meuselwitz (S.-A.): 1. Bev. R. Vierermann, Fasanenstr. 16 II.
Speng (Bez. Münden): 1. Bev. Friz Brinmann, Nr. 20, 2. Bev.
Heinr. Vorigstädt, Nr. 205.
Weiskens: 1. Bev. Paul Duder, Zehnerstr. 24 I.
Geldern: 1. Bev. Heinr. Spatz, Ostwall 15.
Niebsch: 1. Bev. Rob. Wähmann, Neu-Traubenprekeln bei
Niebsch, 42 I.

- Enger (Weiß.)** 1. Bev. Willy. Müller, Berthestr. 801; 2. Bev.
Heinrich Kränkel, Bielefelderstr. 180.
Lübbede (Weiskens): 1. Bev. Aug. Kof, Hinter der Mauer 1;
2. Bev. Heinr. Kof, Burgstr. 58.
Jüterbog: 1. Bev. Willy. Hilbert, Mittelstr. 7; 2. Bev. Carl Hönide,
Zinnaerstadt 60.
Wernigerode: 1. Bev. Bernh. Sommer, Holtenne 2a; 2. Bev.
Willy. Heitmüller, Georgstr. 15.
Goldberg: 1. Bev. Carl Kurfürst, Ring Nr. 198; 2. Bev. Paul
Stumpe, Schmiedestr. 326.
Bußfeld (Weiß.): 1. Bev. Willy. Schürstet, Nr. 18; 2. Bev. Heinr.
Stelmann Nr. 45.

Unterstützungen werden ausgezahlt:

- A.-L.:** Arbeitslosen- und A.-L. Krankenunterstützung.
Eöln: A.-L. und A.-L. bei dem 2. Bev. Ludwig Klein, Heinrich-
straße 10 II, in der Zeit von 6 bis 8 Uhr abends.
Wittenberge (Potsdam): A.-L. und A.-L. bei dem 2. Bev. Jacob
Deuter, Herrenwiesenstr. 4, in der Zeit von 12 $\frac{1}{2}$ bis 1 Uhr
mittags, und von 7 bis 8 Uhr abends.
Helmstedt: A.-L. im Lindenhof, Centralherberge, Goldberg 27.
Leisnig: A.-L. beim 1. Bev. Bruno Kopka, Eulenbergstr. 6 II, in der
Zeit von 12 bis 1 Uhr mittags, und abends 6 bis 7 Uhr;
Sonntags von 11 bis 1 Uhr mittags.
Brieg: A.-L. und A.-L. bei dem 2. Bev. Carl Pahnert, Fischer-
straße 17 II, nur Sonntags in der Zeit von 1 bis 2 Uhr
mittags.
Schmöln (S.-A.): A.-L. bei dem 2. Bev. Hugo Wähler, Bahnhof-
straße 9, in der Zeit von 12 bis 1 Uhr mittags und 6 bis
8 Uhr abends; an Sonntagen von 11 bis 3 Uhr nachmittags.
A.-L. daselbst nur Freitags von 6 $\frac{1}{2}$ bis 8 Uhr abends.
Gera: A.-L. bei dem 1. Bev. Benni Joseph in Dölschweg, Wiesen-
straße 186. A.-L. bei dem 2. Bev. Paul Rudolf in Dölsch-
weg, Friederichstr. 68.
Pirna: A.-L. bei dem 1. Bev. Emil Baum, Schmiedestr. 29 III.
Priebeus: A.-L. bei dem 1. Bev. Adolf Lehmann in Priebeus-Klein-
burg, von 12 bis 1 Uhr mittags; Sonntags von 11 bis 1 Uhr.
A.-L. daselbst nur an Sonntagen abends 6 bis 8 Uhr.
Heide (Niel): A.-L. und A.-L. bei dem 1. Bev. Gust. Könnfeldt,
Schuhmacherstr. 18, von 7 bis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends; Sonntags von
12 bis 2 Uhr nachmittags.
Jürikenwalde: A.-L. bei dem 1. Bev. A. Grünberg, Kirchhofstr. 7 e,
in der Zeit von 12 bis 2 Uhr.
Weiskens: A.-L. bei dem 2. Bev. Bruno Schulze.
Jünsterwalde: A.-L. bei dem 1. Bev. Paul Jickel, Bismarckstr. 18 b.
A.-L. bei dem 2. Bev. Josef Breuer, Langestr.
Wünschheim: A.-L. und A.-L. bei dem 2. Bev. Friz Schlieter
in Thal, und zwar von 7 bis 8 Uhr abends; an Sonntagen
von 11 bis 12 Uhr.
Lübbede (Weiskens): A.-L. bei dem 2. Bev. Heinr. Kof, Burgstr. 58.
Leipzig: A.-L. bei dem 1. Bev. Carl Busche, L.-Platz, Berge-
felderstr. 68 IV. A.-L. im Volkshaus, Zehnerstr. 32, Sonn-
abend abends 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Jüterbog: A.-L. bei dem 1. Bev. Willy. Hilbert, Mittelstr. 7, von
12 bis 1 Uhr mittags und von 7 bis 8 Uhr abends. A.-L.
bei dem 2. Bev. Carl Hönide, Zinnaer-Vorstadt 59, Sonntags
von 0 bis 12 Uhr vormittags.
Wernigerode: A.-L. und A.-L. bei dem 2. Bev. Willy. Heitmüller,
Georgstr. 15.
Cottbus: A.-L. bei dem 2. Bev. Franz Schneider, Kolonnenstr. 18 I,
von 12 bis 1 Uhr mittags und 7 bis 8 Uhr abends.

Vom 31. Januar bis 6. Februar 1912 sind folgende Gelber bei
mir eingegangen (V.-Verbandsbeiträge, E.-Erbbeiträge, F.-Fret-
willige Beiträge, L.-Lokalasse, A.-Annoncen):
29. Januar: Weida, B. 150,—, Pirna, B. 25,—, E. 70,—,
Ober-Dödenburg, B. 50,—, E. 50,—, Pflungstadt, B. 300,—, E. 100,—,
Hochdorf, B. 30,—, E. 13,25, F. 10,35, Frankfurt a. M., B. 25,—,
E. 25,—, Saalungen, B. 140,—, E. 60,—, Brieg, B. 40,—,
E. 30,—, Plegnit, B. 70,—, E. 100,—, L.-25, Wierenberg, E. 9,50,
Burg b. M., B. 30,—, E. 31,—, Eiferwerda, 21,75, Segeberg,
B. 15,—, E. 20,—, Eönnern, 34,25, Genthin, B. 15,—, E. 15,—,
Leuchern, B. 52,—, E. 68,—, Frankfurt a. O., B. 100,—, E. 138,50,
Stendal, B. 80,—, E. 93,75, Elppstadt, B. 20,—, E. 58,—, Berthel-
i. B., B. 200,—, E. 200,—, Schweicheln, B. 40,—, E. 45,50,
Bielefeld, B. 100,—, E. 160,—, Cottbus, B. 100,—, E. 75,50,
Rostock, B. 53,—, E. 67,25, Münchhof, 330,—, Brandenburg,
E. 98,—, F. 2,—, 30. Januar: Friedberg, B. 30,—, E. 21,50,
Hannau, E. 63,25, Schneidnitz, B. 35,—, E. 28,75, Bergedorf,
E. 20,—, Helmstedt, Gewerkschaftsleiter, F. 30,—, Wusterhausen,
B. 40,—, E. 40,—, Herbst, B. 20,—, E. 17,25, Würgau, E. 85,—,
Helmstedt, B. 6,50, E. 7,50, Pödenheim, E. 485,75, 31. Januar:
Nalderstadt, E. 145,50, Weiskens, 50,—, Wambel, 125,—,
Wigenhausen, B. 82,25, E. 77,75, Soest, B. 10,—, E. 17,50.
1. Februar: Dresden, E. 1200,—, Forst, E. 30,—, Striegau,
B. 200,—, E. 272,—, Lübbede, E. 75,—, Rendsburg, B. 100,—,
Schöned, 80,—, 2. Februar: Orloy, B. 130,—, E. 100,—, Nord-
hausen, B. 800,—, E. 1200,—, Guben, B. 175,—, E. 40,—, Bodum,
E. 59,50, Dresden, E. 500,—, Mühlberg, E. 31,75, Uslar, E.
75,—, 3. Februar: Meuselwitz, 90,—, Goslar, Gemeindeführerstell.,
50,—, Bremen, B. 500,—, Rochlitz, F. 330, Achim, B. 300,—,
E. 200,—, Bamberg, B. 64,25, E. 83,75, F. 2,—, Eberswalde,
B. 37,50, E. 62,50, Strehlen, 94,75, Baldheim, B. 100,—, E.
100,—, Glas, B. 95,—, E. 35,—, Leisnig, E. 100,—, 4. Februar:
Velten, B. 43,—, E. 27,—, 5. Gau d. Schläter, F. 187,43.

Anmerkung: Al.-Kroßenburg. Die in Nr. 5 quittierten 84,36 M.
sind nicht wie folgt zusammen: Vom Arbeitergefangenen "Vor-
wärts" 50,—; auf Sammelkästen des Gewerkschaftsleiter 34,25 M.
Obgleich er ersuchen wir, die Coupons oder Abschnitte der
Zahlkarten stets mit dem Ausdruck der Zahlstellenstempel versehen
zu wollen, damit irrtümliche Buchungen vermieden werden.
Falls Zahlkarten gewünscht werden, bitte dieses auf dem Ab-
schnitt bemerken zu wollen, damit die Zulassung erfolgen kann.
Bremen, den 6. Februar 1912. B. F. Sec-Bekand.

Mitglieder-Versammlungen.

- Ohne Versammlungen und ohne regen Besuch derselben kein
Fortschritt im Verband.**
Sonntags, den 10. Februar:
Ghemnig: Ab. 8 $\frac{1}{2}$, Plauenische Bierhalle. E.-D.: Abrechnung, Wahl
der Ortsverwaltung.
Niederbedden: Ab. 8 $\frac{1}{2}$, 6. Menke, Niederbedden.
Sonntag, den 11. Februar:
Goch: Morg. 11 Uhr.
Al.-Kroßenburg: Ab. 8 $\frac{1}{2}$, zur Krone.
Wahungen: Alle erscheinen!
Mittwoch, den 14. Februar:
Zustenhäuser: Lokal Kirchhof. E.-D.: Eingetragene und Aufnahme,
die Aufsperrung in Weiskens, Bericht des 1. und 2. Bevoll-
mächtigten, Karteibeherrsch, Wahlen.
Sonntag, den 18. Februar:
Berke: Nachm. 5, 6. Ebeler. E.-D. wird bekannt gegeben.

Gestorben:

- Am 24. Januar zu Sachsen Johannes Gortner.
Am 26. Januar zu Hamburg Johann Rod aus
G r e v e s m ü h l e n , 47 Jahre alt.
Am 29. Januar zu Hamburg Bernhard Niemann
aus Meerane, 55 Jahre alt.
Am 1. Februar zu Hamburg Frau Bernhardtine
H r a n z aus Hamburg, 64 Jahre alt.
Am 3. Februar zu Leipzig Frau Auguste Pohl
aus Meisitz, 68 Jahre alt.
Am 3. Februar zu Meisnig 5 J ü f f e n Albert Kästner
aus G o t h a , 68 Jahre alt.

Ehre ihrem Andenken!

H Ausserordentlich günstiges Angebot F

in Carmen-Umblatt!

Bedeutend ermässigte Preise!

- | | | |
|-----------|---|----------------|
| Nr. 1345. | Prachtvoller Anfarbeiter, sehr viel Umblatt | Mk. 1.20 verz. |
| „ 1556. | Reines Umblatt, zart, leicht auf der Hand | „ 1.30 „ |
| „ 1311. | Grossblattig, zart, ungemein ergiebig | „ 1.40 „ |
| „ 1312. | Feinstes, grösstes Blatt, ganz zart | „ 1.50 „ |

**Nur feinste Qualitätsmarken von tadellosem Brand!
Versäumen Sie es nicht, sofort Muster zu beordern!**

H Heinrich Franck F

**Berlin N. 54
=: Brunnen-
Strasse 22.**

Begründet 1879.

Postscheckkonto: Berlin 1738.

Telephon: Amt Norden 4352. 91

Fernruf 4740

Postscheckkonto, Amt Leipzig 700.

Die Rohtabakhandlung Pabst & Rinneberg

Leipzig, Thomasring 1

empfiehlt sämtliche Sorten

Rohtabake

zur Zigarettenfabrikation.

Abteilung: Klein-Verkauf.

Nur verzollt einschliesslich Wertzoll. — Versand unter Nachnahme bei 3% Abzug. — Preisliste frei!

J. H. Koopmann, Bremen

Fernsprecher 3946 Neustadtswall 36 Fernsprecher 3946

empfiehlt in beinahe jeder Preiskategorie:

- | | |
|---|--|
| Sumatra-Decker, nur Bollblatt, 185, 200, 220, 240, 250, 260, 275, 280, 300, 320, 340, 420, 460, 500 1/2 | Mexiko-Decker (Andres) 300, 350, 400 1/2 |
| Sumatra-Umblatt, Bollblatt, 155, 180 1/2 | Havana 200, 250, 300, 400 1/2 |
| Java-Decker dunkel 220 1/2, hell 260, 280, 300, 320 1/2 | Yara-Cuba 200, 220 1/2, feine Qualität |
| Java-Umblatt 140, 155, 160, 165 1/2 | Seedleaf-Umbl. 120, 130, 140, 150 1/2 |
| Java-Einlage 95 1/2, mit Umbl. 110, 120, 130 1/2 | Carmen-Umbl. 100, 110, 120, 130 1/2 |
| Vorstenland-Decker 260, 275, 300, 320 1/2 | Domingo-Umblatt 110, 120, 130 1/2 |
| Brasil-Decker 175, 200, 210 1/2 | Rio-Grande-Decker 120, 130 1/2 |
| Brasil-Einlage u. Umbl., leicht u. trocken, 125, 130, 140, 150, 160 1/2 | Einlage 110 1/2 |

Widelformen (neu und gebraucht in allen Fassungen von 50 bis 150 1/2). Schlichte - Abdrücke versende gratis und franco. Neue, schmeldeiserne Formenpressen mit Flachge- und besonders stark gearbeitete, für 10 bis 12 Formen, pro Stück 7,50 1/2. Gummi-Traganth, allerfeinste Ware, grösste Klebkraft, per Pfd. 250 1/2. Zigarettenband pro 50 Meter-Rolle, gelb 80, 105, 120, 125, 150, rot 130 1/2. Bastbündelband, grau und lachsfarbe, pro 100 Meter-Rolle 150 1/2.

Preis per Pfund verzollt einschliesslich Wertzoll. Versand nur unter Nachnahme. Neu!

Als ganz besonders preiswert offeriere:

Fertige Tabakeinlage à Mk. 0.95

Fertiges Tabakumblatt à Mk. 1.50

Jeder Versuch führt zu Neubesellungen. — Bitte verlangen neueste Preisliste

Bernhard R. Müller

Magdeburg, Fürstenwallstr. 9.

Bestenfalls Rohtabak-Verkaufsgeschäft der Provinz. — Begründet 1886.

Branchenleiter: S. Riende-L. Riende, Deutscher Tabakfabrikanten-Verband, C. Deigmann. — Druck: Bremer Anstalt für Druckerei und Verlagsanstalt S. G. Schmalz & Co., sämtlich in Bremen.

Meyer & Weiss, Rohtabake, Bünde i. W.

Gründung 1892. — Fernsprecher No. 161. — Gründung 1892.

Verzolltes Lager aller Sorten Tabake und Kontor Bünde-Bahnhof.

Ciro-Konto: Reichsbank, Bünde. Postscheckkonto: Hannover No. 3319.

Eigene Transit-Niederlage in Bünde und Amsterdam.

Abgabe jedes Quantum zu billigsten Engrospreisen.

Täglicher Postversand und Zollabfertigung. — Verzollung mit Begleitschein I und II ab eigenem Lager ohne Kosten, auf Wunsch bei geregelter Verbindung mit dreimonatlichem Zolkkredit.

Spezialität in Sumatra- und Vorstenlanden-Decktabaken. Nur tadellos weisse brennende Tabake von I Mark an bis zu den feinsten Qualitäten.

Grosses Lager in

Java, Domingo, Carmen, Brasil, Mexiko, Havanna usw.

Verlangen Sie Preisliste und Muster.

Probe-Postkolli aller Sorten auf Wunsch.

Guterhaltene Proben ausverkaufter Tabake Durchschnittspreis für Deckblatt-Tabake: I. Sortierung . . . per Pfund 3.00 Mk. verzollt

II. Sortierung . . . per Pfund 2.50 Mk. verzollt
III. Sortierung . . . per Pfund 2.00 Mk. verzollt

von Umbl.- u. Einlage-Tabaken: I. Sortierung per Pfund 1.50 Mk. verzollt
II. Sortierung per Pfund 1.30 Mk. verzollt

Geschliffene fertige Einlage: Java u. Domingo gemischt 1.10 Mk. verzollt
Probe-Postpakete von 9 Pfund unter Nachnahme. Bei grösseren Posten Ziel nach Uebereinkunft. Jeder Versuch führt zu geregelter Verbindung.

Kein Interessent

versäume unsere Preisliste 23 und Wickelformbogen einzufordern.

Wir liefern

Zigarettenwickelformen, Kistenpressen, Formenpressen, Arbeitsmesser, Rollbretter, Papier

und tausend andere Artikel, die jeder Zigarettenfabrikant haben muss, neu und gebraucht, in unerreichter Güte zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Wer Geld sparen will

bezieht seine Rohtabake und Utensilien aus erster Quelle von uns!

L. Cohn & Co., Berlin N., Brunnenstr. 24.

Grösstes Lager in gebrauchten Utensilien.
Deutschlands grösstes Fabrik und Handelsgeschäft
der Rohtabak und Utensilien-Branche.

August Durlacher, Mannheim II B. 7. 9.

Rohtabakhandlung

Empfiehlt alle zur Zigarettenfabrikation erforderlichen Tabake verzollt und versteuert. Abgelegte Muster und vom Ballen. Reelle Bedienung. Versand gegen Nachnahme. Abgabe jeden Quantum. Grosses Formenlager.

Bettnässen

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeboren! Anskunft umsonst: Institut Sanitas, Velburg 68, Bayern.

F. Reil, Bremen

Empfehle gute Tabake zu billigen Preisen.
Sumatra-Decker II. Gg. 180, 200, III. Gg. 200 1/2, hell 250 1/2, I. u. II. Gg. hell 320, 420 1/2, I. und II. Gg. helles Strichblatt 250 1/2. Sumatra-Umblatt 155, 160 1/2 (Bollblatt). Vorstenland-Decker 225, 250, 300 1/2, -Decker und -Umblatt 170 1/2. Java-Umblatt 125, 155, 165 1/2, -Einlage u. -Umblatt 110, 112, 115, 120 1/2. Brasil-Decker 200, 210 1/2, schneeweisser Brand, -Umblatt 140, 150, 160 1/2, -Einlage u. -Umblatt 180, 185 1/2. Mexiko-Decker 320 1/2, Domingo A 100 1/2, F 110 1/2, FF 120, 125 1/2. Carmen 100, 110, 120 1/2. Cossant 95, 100, 110 1/2. [21]
Breite verzollt einschliesslich Wertzoll. Kredit nach Uebereinkunft.

Rohtabak-Versandhaus

Friedr. L. M. H. Meyer, Hamburg, Elbstraße 49

Sumatra-Decker 3. Gg. 210 1/2, 2. Gg. 180, 250, 280, 300, 350, 400 1/2. Sumatra-Umblatt. 145, 150, 160, 180 1/2. Vorstenland-Decker 1. Gg. 250 1/2, 2. Gg. 250, 280 1/2. Java-Einl. u. -Umbl. 120, 135, 150, 160 1/2. St. Felix Brasil-Einl. u. -Umbl. 140, 145, 155, 160 1/2. Decker 115, 220 1/2. Seedleaf 150 1/2. Domingo 110, 120, 130, 140 1/2. Mexiko-Decker 300 1/2, -Umblatt u. -Decker 140, 145 1/2. Havana 150, 200, 220 1/2. Preise per Pfd. verzollt einschliesslich Wertzoll. Versand unter Nachnahme. [14]

Hingut Raucht, wo fichtst Du jetzt? Um Deine Adresse bittet Johann Jantowitz, Zigarettenfabrikant, Obernil (Prov. Posen).

Um die Adresse des Zigarettenmachers Piet Kademater, geb. im Mai 1875 zu Nymegen (Holland) bittet [46]

Theodor van Kempen, Gumerich a. Rh., Güntern Mühlenberg. Die Bevollmächtigten werden gebeten, ihn darauf aufmerksam zu machen.

Unsern Kollegen Karl van Koll zu seiner am 7. d. M. Pottgefundenen

Silbernen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche! Die Mitglieber der Bahlsche Sod.

Briefkasten.

Emmerich 70 1/2. Gogh 60 1/2.